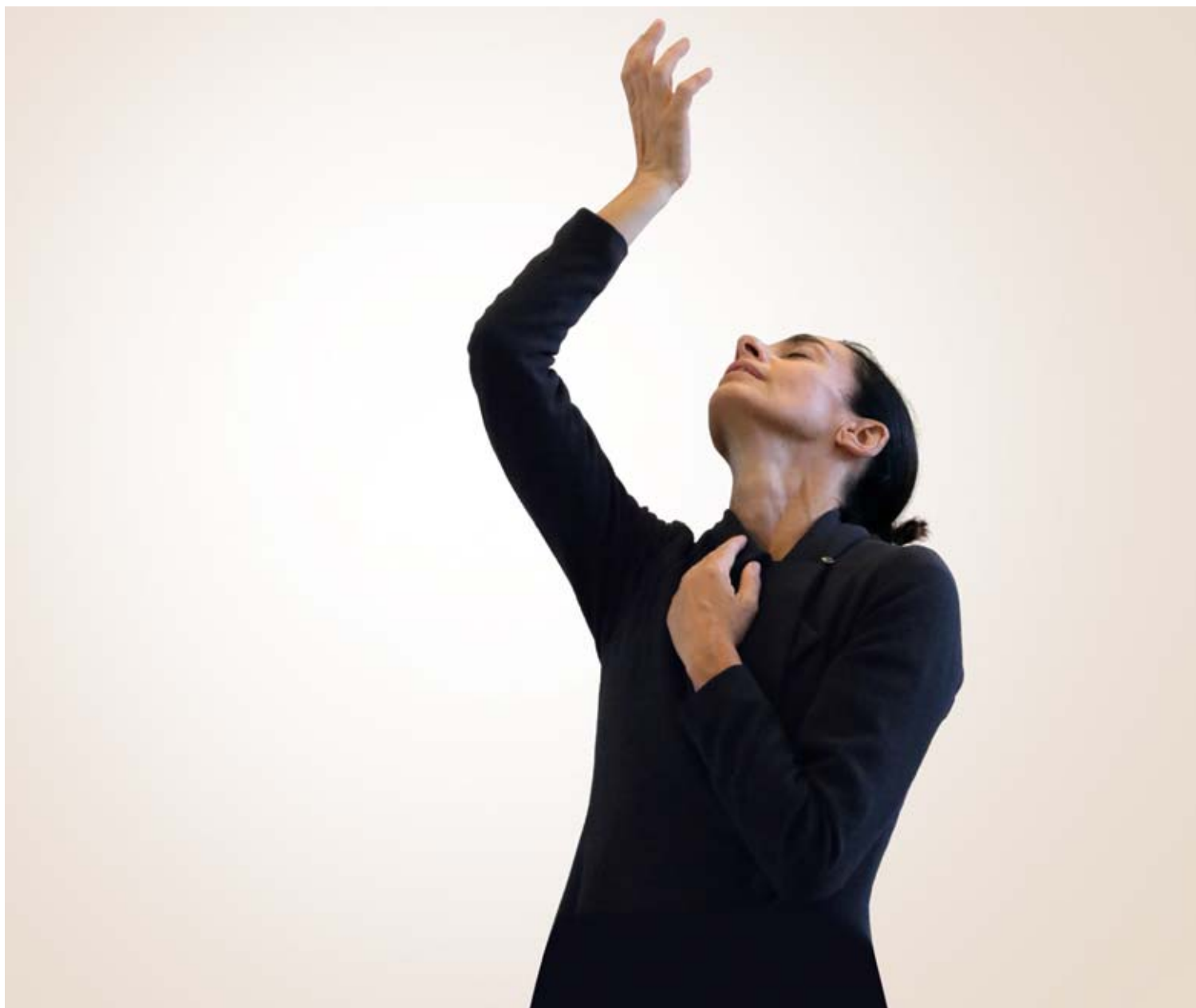


journal

DAS MAGAZIN DER HAMBURGISCHEN STAATSOPER



Uraufführung „Duse“ Ballett von John Neumeier

Uraufführung Toshio Hosokawas Oper „Stilles Meer“ dirigiert von Kent Nagano

Premiere opera piccola Benjamin Britzens „Der kleine Schornsteinfeger“

Musikalische Weihnachtsgeschenke

Abonnements mit Beginn im neuen Jahr

Geschenk-Abo

OPER & BALLETT

Die Fledermaus (5.1.2016)
Cosi fan tutte (3.2.2016)
Luisa Miller (20.3.2016)
Ballett - Romeo und Julia (4.5.2016)
Ballett - Tatjana (7.6.2016)
5 Aufführungen
€ 204,00 – € 348,00

Geschenk-Abo OPER

Die Fledermaus (5.1.2016)
Cosi fan tutte (3.2.2016)
Luisa Miller (20.3.2016)
3 Aufführungen
€ 122,40 – € 208,80

Geschenk-Abo BALLETT

Der Nussknacker (7.1.2016)
Othello (16.4.2016)
Napoli (27.5.2016)
Erste Schritte (4.7.2016)
4 Aufführungen:
€ 163,20 – € 278,40

Jugend-Abo BALLETT

Duse (16.1.2016)
Shakespeares Dances (6.4.2016)
Othello (15.5.2016 nachmittags)
Erste Schritte (14.6.2016)
4 Aufführungen:
€ 51,00 – € 78,00

KLEINES BALLETT ABO 1

Giselle (17.2.2016)
Messias (25.3.2016)
Napoli (27.5.2016)
Tatjana (18.6.2016)
4 Aufführungen:
€ 163,20 – € 278,40

PRIMAVERA –

Das Frühjahrs-Wahlabo

Wählen Sie aus den Aufführungen im Großen Haus der Staatsoper vom 22. März bis zum 30. Juni 2016 nach Verfügbarkeit Ihre persönliche Abonnementsserie. Ausgenommen sind die A / B Premieren, Ballettwerkstätten, „Erste Schritte“ und Sonderveranstaltungen.
5 Aufführungen ab € 204,00

Buchung und Beratung

040-35 68 68

Öffnungszeiten: montags bis samstags – 10.00 bis 18.30 Uhr
Am 24. Dezember haben wir für Sie bis 14.00 Uhr geöffnet.





Unser Titelfoto zeigt Alessandra Ferri bei einer Probe zu „Duse“.

Inhalt

Dezember 2015, Januar, Februar 2016

OPER

- 04 **Premiere:** *Stilles Meer* Die verheerende Atomkatastrophe von Fukushima war der Anlass zur Komposition von Toshio Hosokawa. Oriza Hirata, der auch das Libretto für die Oper verfasste, führt Regie. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Generalmusikdirektor Kent Nagano. *Stilles Meer* ist ein Kompositionsauftrag der Staatsoper Hamburg
- 16 **Repertoire:** Zwei Opern aus der Wende zum 20. Jahrhundert kehren auf den Spielplan zurück: Im Dezember Puccinis *Manon Lescaut* und im Januar folgt Debussys *Pelléas et Mélisande*. In einem Gespräch lässt Kostümbildnerin Gesine Völlm die Ideenfindung zu Puccinis frühem Meisterwerk Revue passieren; GMD Kent Nagano spricht über seine Interpretation von *Pelléas et Mélisande*.
- 24 **opera piccola:** In der Kinderoper-Reihe „opera piccola“ gibt es in diesem Jahr Benjamin Brittens *Der kleine Schornsteinfeger* in der opera stabile.
- 30 **Ensemble:** Adieu und Auf Wiedersehen: Fotograf Holger Badekow verlässt nach 40 Jahren das Hamburg Ballett.

PHILHARMONISCHES STAATSORCHESTER

- 34 **Konzerte:** der Dirigent Micheal Sanderling und die Geigerin Baiba Skride sind beim 5. Philharmonischen Konzert zu Gast und präsentieren Werke von Dmitri Schostakowitsch und Peter I. Tschaikowsky.

BALLETT

- 04 **Premiere:** Mit *Duse* feiert am 6. Dezember eine Neukreation von John Neumeier ihre Premiere. Fasziniert von der legendären Ausstrahlung der großen Schauspielerin Eleonora Duse und ihrer bedingungslosen Suche nach einem idealen Theater bringt John Neumeier wichtige Stationen ihres Lebens in „choreografische Phantasien“ auf die Bühne der Hamburgischen Staatsoper.
- 12 **Repertoire:** John Neumeiers *Winterreise* mit Hans Zenders Bearbeitung von Schuberts berühmten Liederzyklus ist erneut im Repertoire des Hamburg Ballett. Mit äußerst reduzierten Mitteln greift John Neumeier das existentielle Lebensgefühl der Romantik auf und überträgt es in unsere heutige Zeit.

RUBRIKEN

- 24 **Adventskalender:** Die Hamburgische Staatsoper öffnet in diesem Jahr erstmals vom 1. bis 23. Dezember die Türchen des literarisch-musikalischen Adventskalenders.
- 31 **Balletträtsel**
- 36 **Leute: Premiere „Le Nozze di Figaro“**
John Neumeier erhält den Kyoto-Preis
- 38 **Spielplan**
- 40 **Finale Impressum**





Duse Choreografische Phantasien über Eleonora Duse Ballett von John Neumeier	Musik Benjamin Britten, Arvo Pärt Choreografie, Bühnenbild und Kostüme John Neumeier	Musikalische Leitung Simon Hewett, Nathan Brock (11.12., 15., 16.1.) Solisten und Ensemble des Hamburg Ballett mit Alessandra Ferri als Gast	Premiere A 6. Dezember 2015 18.00 Uhr Premiere B 9. Dezember 2015 19.30 Uhr	Aufführungen 11., 12. Dezember 2015; 9., 15., 16., 28. Januar 2016, 19.30 Uhr 31. Januar 2016, 18.00 Uhr
---	--	--	--	---

Unterstützt durch Else Schnabel und die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper

Choreografische Phantasien

John Neumeier im Gespräch mit Jörn Rieckhoff über die Entstehung seines neuesten Balletts „Duse“



**John Neumeier
probt mit Ales-
sandra Ferri,
Alexandr Trusch,
Karen Azatyan
und dem Ballett-
ensemble**
rechte Seite:
Alessandra Ferri

Mit „Duse“ legen Sie eine Kreation über eine der wegweisenden Theaterpersönlichkeiten an der Wende zum 20. Jahrhundert vor. Wie sind Sie auf die Idee gekommen, ein Ballett über Eleonora Duse zu machen?
Mein Interesse an Eleonora Duse wurde sehr früh geweckt: Mein Schauspielunterricht an der Universität basierte auf dem so genannten „Method Acting“ des Actors Studio in New York unter Robert Lewis und Lee Strasberg, das seinerseits inspiriert war von Konstantin Stanislawski und seinem Moscow Art Theatre. In der internationalen Wahrnehmung verkörperte Eleonora Duse in idealer Weise die dahinter stehenden Ideen: eine Form von Innerlichkeit des Schauspielens, die genau fixierte Gesten und die äußerliche Präsentation einer Figur zurückdrängte zugunsten der emotionalen Identifizierung mit der Rolle. Es hat mich schon immer fasziniert, dass eine Frau zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein derart innovatives Verständnis von Schauspielkunst vertreten hat.

Wie immer handelt es sich bei der Kreation eines Balletts um ein Wagnis, denn in dieser Kunstform entsteht jedesmal etwas, das sich nicht in Worte fassen lässt und dessen endgültige Gestalt nicht vollständig planbar ist. Bei der Entscheidung für ein bestimmtes Sujet verlasse ich mich daher auf meinen Instinkt. Es muss diesen einen Moment geben, in dem ich das Gefühl habe, die Herausforderung meistern zu können. Es ist, als ob man einen hohen Berg anschaut, bevor man ihn besteigt: Beim Berg *Dritte Sinfonie von Gustav Mahler* zum Beispiel habe ich mir eines Tages gesagt: „Ich sehe mich da oben. Ich denke, es gibt einen Weg für mich, auch wenn ich den Verlauf nicht kenne.“

Worin liegt die Herausforderung, eine Schauspielerin zum Gegenstand eines Balletts zu machen?

Die Idee ist außergewöhnlich, aber letztlich gab die Begegnung mit Alessandra Ferri den Anstoß, dieses Projekt zu verwirklichen. *Duse* war das erste, was mir für



John Neumeier probt mit Alessandra Ferri, Carsten Jung, Alexandr Trusch und Dario Franconi

eine Zusammenarbeit mit ihr einfiel, weil sich ein derartiges Wagnis nur mit einer Darstellerin in einer bestimmten Phase ihrer Karriere realisieren lässt. Alessandra Ferri ist im Moment keine normale Tänzerin – keine Tänzerin, die die Probenarbeit unterbricht, um *Schwanensee* zu machen oder *Giselle* zu tanzen.

Im Untertitel bezeichnen sie Ihr Ballett als „choreografische Phantasien“. Deuten Sie damit den Weg an, auf dem Sie sich der historischen Person Eleonora Duse angenähert haben?

Die erste Phase meiner Vorbereitung bestand darin, die Figur der Duse im Rahmen ihrer Zeit zu verstehen. Sie muss eine außergewöhnliche Ausstrahlung und Bühnenpräsenz gehabt haben, die berühmte Persönlichkeiten zu sehr unterschiedlichen Reaktionen veranlassten. Lee Strasberg erlebte sie bei Auftritten in New York und nahm ihre Art der Schauspielkunst zum Vorbild für sein weiteres Wirken. Marilyn Monroe hatte stets ein Bild von Duse als Zeichen ihrer Verbundenheit bei sich. Die berühmte Schauspielerin Eva Le Gallienne war derart fasziniert von der extremen Intensität der Auftritte, dass sie in ihrem Buch *The Mystic in the Theatre* Duse mit einer christlichen Mystikerin verglich.

Durch meine Erfahrung im Umgang mit der Kunstform Ballett weiß ich, dass sich Informationen und Fakten besonders schlecht durch Tanz ausdrücken lassen. Dagegen ist es sehr gut möglich, Zustände darzustellen, die von Eleonora Duse inspiriert sind. Und hier kommen die „choreografischen Phantasien“ ins Spiel: Die Situationen in meinem Ballett sind erfunden – allerdings auf der Basis des Quellenmaterials, das ich bei meinen Recherchen zusammengetragen habe. Aus diesem Material entwickle ich Situationen, die vielleicht nie so passiert sind, die aber in meinem Verständnis etwas Wesentliches der Persönlichkeit von Eleonora Duse in ein anderes Medium übersetzen.

Gabriele D’Annunzio ist eine überaus schillernde Figur. Wie verarbeiten Sie die Beziehung Duse-D’Annunzio, die leidenschaftlich war – und zugleich, vor allem von Seiten der Duse, auch dazu gedacht war, ein Kunstideal zu verwirklichen, das das italienische Theater grundlegend erneuern sollte?

Die Beziehung zu D’Annunzio ist in der Tat besonders vielschichtig. Zu Beginn war Eleonora Duse viel berühmter als er. Sie wollte seiner Kunst eine weitere Dimension geben, indem sie eine Zeit lang darauf bestand, ausschließlich seine Stücke zu spielen. Diese Haltung ist zwar ein Teil ihres Charakters, aber im Ballett konkret nicht darstellbar. In *Duse* konzentriere ich mich auf das Stürmische der Beziehung. Um seine Position in ihrem Leben zu illustrieren, mache ich scheinbar irrationale Sprünge: D’Annunzio ist der Partner

von Sarah Bernhardt in einer Aufführung der *Kame-liendame*, er ist ihr Armand. Mit dieser Konstellation reflektiere ich D'Annunzios „Untreue“, die auch darin bestand, neue Dramen, die er eigentlich für Duse geschrieben hatte, an Sarah Bernhardt zu geben. Indem ich den gleichen Mann als hingebungsvollen Liebhaber von Duses Rivalin darstelle, führe ich eine zusätzliche Wahrnehmungsebene ein – und zwar durch Bewegungen und durch eine emotionale Beziehung zwischen den Figuren des Balletts.

In Duse verwenden Sie Werke von Benjamin Britten und Arvo Pärt. Was hat Sie zu dieser Auswahl veranlasst?

Die Wahl der Musik war eine der größten Herausforderungen in der Konzeption des Balletts. Bereits zu Beginn war mir klar – vor allem nach der Lektüre des Buches von Eva Le Gallienne – dass das Mystische eine wichtige Rolle spielen würde. Ich habe sofort an *Fratres* denken müssen, ein Ballett mit Musik von Arvo Pärt, das ich 1986 für das Stuttgarter Ballett kreiert hatte und das nur einmal innerhalb einer Gala in Hamburg gezeigt wurde – als ob das Ballett schon immer seinen richtigen Platz in meinem Œuvre gesucht hätte. Sofort erinnerte mich das Leben der Duse an dieses Ballett und bald stand mein Entschluss fest, dass *Fratres* den Abschluss des neuen Balletts bilden würde. Auf diese Weise war Arvo Pärt von Anfang an ein Teil des Musikkonzepts. Zunächst dachte ich daran, seine Werke mit Musik aus der Zeit von Eleonora Duse zu kombinieren. Pietro Mascagnis Vertonung des Dramas *Cavalleria rusticana* von Giovanni Verga bot sich an, weil es als Schauspiel ein wichtiges Werk im Repertoire der Duse war. Auch Debussys *Le Martyre de Saint Sébastien* zog ich in Erwägung, weil D'Annunzio das Libretto verfasst hat. Ich habe auch Musik von Gabriel



Karen Azatyan und Alessandra Ferri

Dupont, Riccardo Zandonai und Ildebrando Pizzetti angehört. Jedoch besaß für mich keine dieser Kompositionen das Potential, um ein Panorama des Lebens von Eleonora Duse zu entwerfen.

Durch die Widmung von Arvo Pärts *Cantus* – einer der Kompositionen aus *Fratres* – an Benjamin Britten bin ich auf diesen Komponisten aufmerksam geworden. Seine Musik und besonders die *Variations on a theme of Frank Bridge* wurden zum idealen Ausgangspunkt für meine Kreation über Eleonora Duse. Es handelt sich um einen Musikstil, der auf inspirierende Weise als Spiegel sowohl der alltäglichen Realität als auch einer tieferen Gefühlswelt und einer nahezu artifiziellen Theaterwelt dienen kann.

FOTOS: HOLGER BADEKOW



Alessandra Ferri (Gasttänzerin) gilt als eine der ausdrucksstärksten Ballerinen der Gegenwart. Geboren in Mailand, gelang ihr 1983 der Durchbruch mit Hauptrollen in Kenneth MacMillans Balletten wie *Romeo und Julia* und *Manon*. Vom Royal Ballet wechselte sie 1985 zum American Ballet Theatre, wo sie bis 2007 als Erste Solistin tanzte. Alessandra Ferri arbeitete mit renommierten Choreografen wie Sir Frederic Ashton, John Neumeier und William Forsythe zusammen. Zu ihren internationalen Auszeichnungen gehören der Dance Magazine Award und der Benois de la Danse. Seit ihrer Rückkehr auf die Bühne im Jahr 2013 ist sie wieder auf internationalen Bühnen präsent, zuletzt im Mai 2015 mit einer Kreation des englischen Choreografen Wayne McGregor.

„Ich würde Dir gerne viele Dinge schreiben, die ich fühle und die ich kaum ausdrücken kann ...“

Eleonora Duse im Spiegel ihrer Briefe



Alessandra Ferri

Als Eleonora Duse 1924 im Alter von 65 Jahren starb, war sie bereits eine Legende. Als Schauspielerin hatte sie die halbe Welt bereist und sowohl ihr Publikum als auch die Kritiker mit ihrer außergewöhnlichen Ausstrahlung für sich eingenommen. Ihre Auftritte müssen derart suggestiv gewesen sein, dass Sprachbarrieren – die Duse trat ausschließlich in italienischer Sprache auf – kaum eine Rolle spielten.

Wie so oft nach dem Tod einer berühmten Persönlichkeit veröffentlichten zahlreiche Freunde und Weggefährten ihre Erinnerungen an die gemeinsame Zeit. Der Wert dieser Aufzeichnungen ist unbestritten, denn sie machen zahlreiche Informationen erstmals öffentlich zugänglich. Um in die Psyche der beschriebenen Person tatsächlich einzutauchen, ist es sinnvoll, zusätzlich ihre Briefe zu lesen. Denn diese Dokumente vermitteln einen direkten Einblick in das Innenleben einer Persönlichkeit.

Insbesondere bei einer leidenschaftlichen Briefschreiberin wie Eleonora Duse ist dieses Vorgehen besonders ergiebig, denn sie verfasste im Laufe ihres Lebens Tausende von Briefen. Unter den Adressaten finden sich berühmte Namen wie Sarah Bernhardt, Isadora Duncan und Konstantin Stanislawski ebenso wie Literaten, Journalisten, Geschäftspartner, private Freunde, Liebhaber und ihre engste Familie. Aus rein praktischen Gründen war es nahe liegend, dass eine international erfolgreiche Schauspielerin und Theaterunternehmerin wie Eleonora Duse eine ausgedehnte Korrespondenz pflegte: Sie

war ständig auf Reisen; selbst wenn sie nicht durch äußere Umstände dazu gezwungen war, blieb sie nur selten länger als ein paar Wochen an einem Ort.

Briefe waren im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert ein überaus beliebtes Kommunikationsmittel. Das galt für alltägliche Mitteilungen ebenso wie für den Gedankenaustausch unter den Bildungsbürgern, einer Schicht, zu der die Duse sich sehr hingezogen fühlte und um deren Anerkennung sie sich ihr Leben lang bemühte. Je nach ihrer Gefühlslage verfasste sie gerne auch mehrere Briefe pro Tag an ein und dieselbe Person. Dabei kamen ihr die im Laufe des 19. Jahrhunderts drastisch verkürzten Zustellzeiten sehr entgegen. Den technischen Neuerungen gegenüber war Eleonora Duse äußerst aufgeschlossen. Seitdem es möglich war, verschickte sie mit Vorliebe Telegramme und nahm für die schnelle Übertragungstechnik hohe Kosten in Kauf.

Die überlieferten Briefe der Duse sind von unschätzbarem Wert, weil sie einen genauen Einblick in die Persönlichkeit und das Gefühlsleben dieser großen Schauspielerin gewähren. Obwohl sie kaum je die Schule besucht hatte, entwickelte sie in ihren Briefen einen gepflegten Sprachstil. Selbst ihre Scheu vor öffentlichen Auftritten und Interviews wusste sie mit durchdachten Argumenten zu begründen. Während ihrer Nordamerika-Tournee im Jahr 1893 schrieb sie an eine Journalistin: „Ich liebe die Freiheit so, als wäre ich selbst Amerikanerin. Aber ich bin die Sklavin des Publikums, das bezahlt, um mich zu sehen, ... und in besonderem Maße bin ich die Sklavin meiner Eigenart, die es mir nicht erlaubt – leider –, meine Rolle einfach nur zu spielen, sondern mich – sehr gegen meinen Willen – zwingt mit den Gestalten, die ich darstellen muss, zu leiden. Deshalb ... habe ich, wenn ich nach Hause komme, nur den einen Wunsch, alles, was auch nur im entferntesten mit meiner Arbeit zusammenhängt, zu vergessen. Sie können sich leicht vorstellen, dass Interviews mit Journalisten nicht dazu beitragen können, dass ich vergessen kann.“

Dieser Brief von Eleonora Duse ist nicht zu verwechseln mit einer „privaten“ Erläuterung ihres Verhaltens in der Öffentlichkeit; vielmehr ist er ein typisches Beispiel für die Art und Weise, wie sie „Public Relations“ betrieb. Fast könnte man von einer Pressemitteilung sprechen, die die Duse mit dem Ziel der Veröffentlichung verschickte. Allerdings setzte sie stets auf Exklusivität und richtete ihre Briefe in solchen Fällen gezielt an einzelne, einflussreiche Journalisten.

Eleonora Duse machte sich in ihren Briefen viele Gedanken um den aktuellen Zustand der Schauspielkunst, die sie grundlegend zu erneuern suchte. Oft war sie frustriert, auch körperlich erschöpft von



ihrer täglichen Arbeit – und doch strahlen ihre Briefe große Energie aus. Aus Rio de Janeiro schrieb sie 1885 an ihre Freundin Matilde Serao über ihr Gefühlsleben während der laufenden Südamerikatournee: „Mein Herz ist voll von Gutem und Bösem ... mein Kopf ist vollkommen klar, und mein Wille zur Arbeit und in meiner Arbeit bleibt fest und unbeugsam. Eine sanfte, sanfte Traurigkeit aus dem Schmerz um andere – Heiterkeit ist in mir – und in meiner Seele ist Stille für meine Schmerzen. All das habe ich zum Schweigen bringen und als Leiterin – und als Künstlerin – für Erfolg sorgen müssen.“ Dieser Briefstil, mit seinen assoziativ aneinander gereihten Gedanken, ist typisch für die privaten Briefe der Duse. Nicht alles, was an Gedanken mitschwingt, wird sofort erläutert. Den Subtext für die gefühlsbetonten Sätze bilden der Tod eines Mitglieds ihrer Theatertruppe während der Südamerikatournee sowie die Trennung von ihrem Ehemann Tebaldo Checchi.

Eleonora Duse ging im Laufe ihres Lebens zahlreiche Liebesbeziehungen ein. Allerdings erwies sich keine als stabil genug, um auf Dauer zu halten. Prägend wurde ihre Freundschaft zu dem 16 Jahre älteren Dramatiker Arrigo Boito, der als Librettist eng mit Giuseppe Verdi zusammenarbeitete. Für die Duse wurde der belesene und eloquente Boito zu einem väterlichen Liebhaber, der sie wie ein Mentor mit Literatur und Kunst vertraut machte. Ihre Liebe und auch ihre Freundschaft bedeuteten ihm viel, seine bürgerliche Existenz wollte er ihr zuliebe aber nicht aufgeben. Um öffentliches Aufsehen zu vermeiden, entwarf er wiederholt komplizierte Pläne für geheime Treffen. Letztlich wünschte er sich ein Leben mit ihr als Geliebte und riet ihr daher wiederholt davon ab, ihre Karriere als Schauspielerin weiterzuverfolgen. Das Theater stand seiner Ansicht nach weiter unter der Kunstform der Oper. Am ehesten konnte er sich mit William Shakespeares Dramen identifizieren und schrieb daher für Duse eine Übersetzung von *Anthony and Cleopatra*.

Eleonora Duse konnte sich nur schwer mit dieser Haltung abfinden und nutzte ihre Briefe an ihn, um die Diskussion um ihre mögliche gemeinsame Zukunft voranzubringen: „Arrigo, wenn der Knoten ein Leben lang halten soll, muss er im Leben bestehen, also absolut unverrückbar. Möglicherweise empfindest Du das nicht so? Wir haben uns schon so oft enttäuscht ... Hilf' mir, unser Leben zu schützen anstatt es zu zerstören! Hilf' mir zu fühlen, dass ich die einzige auf Deinem Weg bin – wenn Du bereit bist, diesen Weg mit mir bis zum Ende zu beschreiten. Bis zum Ende der Zeit, und man kann und muss es lernen zu lieben.“

Eleonora Duse schrieb diesen Brief im Jahr 1894, demselben Jahr, in dem sie sich als Geliebte und als Künstlerin mit Gabriele D'Annunzio verbinden sollte. Auch dieser Mann wollte keine exklusive Beziehung zu ihr eingehen, aber in diesem Fall überhöhte sie die Beziehung mit einem künstlerischen Ziel: die Erneuerung des italienischen Theaters mit Dramen von D'Annunzio, die sie in exemplarischen Inszenierungen zur Uraufführung bringen wollte. D'Annunzio sollte großen Nutzen aus ihrem idealistischen und auch finanziellen Einsatz ziehen. Trotzdem wollte er sich jederzeit – privat und beruflich – auch andere Optionen offenhalten. Die Duse hielt an ihrem einmal gefassten Entschluss fest und ließ dies D'Annunzio in immer neuen Varianten wissen: „Wenn es Dir nicht mehr gefällt ... Du darfst mich nicht anlügen. Du hast keinerlei Verpflichtung mir gegenüber ... Ein tiefer Kummer füllt mein Herz aus, aber ich reise um

die Welt und niemand bemerkt mein Elend. Wenn ich nachts vom Theater zurückkomme, liege ich wach und denke über unser gemeinsames Ziel nach. Eine machtvolle künstlerische Darbietung entsteht in meinem Kopf. Ich nehme alle meine Selbstbeherrschung zusammen, um Vergessen und Erinnern in Einklang zu bringen. Das höchste Göttliche und die brutalste Verweltlichung.“ Nach zehn Jahren, in denen die Duse D'Annunzios Dramen zum Teil exklusiv auf ihren Tourneen präsentierte, war die Faszination ihres Idols aufgebraucht. Zum endgültigen Bruch kam es im Jahr 1904, als D'Annunzio für die Hauptrolle seines neuesten Dramas *La figlia di Iorio* zunächst Eleonora Duse vorsah, sie dann aber aufgrund einer Krankheit durch die jüngere Schauspielerin Irma Gramatica ersetzte und ihr sogar das Kostüm wegnehmen ließ.

Für ihre Schauspielkunst, für ihre innere Haltung gegenüber der Kunst und für ihre Energie als selbstständige Frau wurde die Duse in aller Welt bewundert. Sie starb 1924 auf einer Tournee in den USA. Wenige Wochen zuvor war es kein Geringerer als Charlie Chaplin, der in der *Los Angeles Daily Times* seiner ebenso berühmten italienischen Kollegin das folgende Kompliment machte: „Eleonora Duse ist die größte Künstlerin, die ich je erlebt habe. Sie versteht ihr schauspielerisches Handwerk auf so bewundernswert vollendete und umfassende Weise, dass es sich verbietet, von einem Handwerk zu sprechen.“

/ Jörn Rieckhoff



Lloyd Riggins und Aleix Martinez

Bedeutungsschichten der Romantik

„Winterreise“ – ein Ballett von John Neumeier

Die *Winterreise* von Franz Schubert ist bis heute einer der berühmtesten Liederzyklen der Musikgeschichte. Sein existenzieller Tonfall hat den Wechsel zahlreicher Epochen überdauert und geht immer noch unter die Haut. John Neumeiers Ballettfassung überträgt das romantische Lebensgefühl in die heutige Welt, indem es mithilfe moderner Ausdruckselemente auf die große Bühne bringt.

Was uns als in sich geschlossenes, legendäres Meisterwerk entgegentritt, war während der Entstehung in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts eine Art „Work in progress“: Der Dichter Wilhelm Müller feilte lange Zeit an seinem literarischen „Liederzyklus“, bevor er ihn veröffentlichte; Schubert

entdeckte den ersten Teil (12 Gedichte) eher zufällig in einer Gedichtsammlung in der Bibliothek eines Freundes; erst nach der Vertonung erfuhr Schubert von der Existenz eines zweiten Teils und konzipierte daraufhin die heute bekannte Fassung.

Schubert betrachtete die *Winterreise* als einen „Zyklus schauerlicher Lieder“ und war tief enttäuscht, wie wenig seine Freunde zunächst mit deren Ausdrucksgewalt anzufangen wussten. Der Komponist sollte bald darauf sterben, sodass er die Erfolgsgeschichte seines Werkes nicht mehr erleben konnte.

Ähnlich wie Müllers Gedichtzyklus zum Ausgangspunkt von Schuberts genialer Vertonung wurde, stiftete auch Schubert selbst eine schöpferische Rezeptionsgeschichte mit seinem Liederzyklus. Dies betrifft nicht nur

die Interpretation, die gewissermaßen zum Prüfstein der berühmtesten Liedsänger avancierte. Zahlreiche Komponisten fühlten sich zusätzlich angeregt, die *Winterreise* mit ihren eigenen Klangvorstellungen neu auszuleuchten. Die älteste und bekannteste Adaption stammt von Friedrich Silcher, der das Lied *Der Lindenbaum* aus dem Zyklus löste und es in seiner Bearbeitung für vier Männerstimmen unter dem Titel *Am Brunnen vor dem Tore* zum populären Volkslied machte.

In dieser Tradition steht auch die Adaption der *Winterreise* des Komponisten und Dirigenten Hans Zender, der Schuberts Klavierpart auf ein Orchester übertrug. Zender betrachtet seine Bearbeitung als systematische Weiterentwicklung von Freiheiten, die

DAS BESONDERE WEIHNACHTS- GESCHENK

Johann Sebastian Bach
WEIHNACHTSORATORIUM
BWV 248
Ein Ballett von
JOHN NEUMEIER



2 DVD: 732708, 1 BD: 732804

Julien Prégardien, Mélissa Petit,
Katja Pieweck, Manuel Günther,
Wilhelm Schwinghammer,
Philharmonisches Staatsorchester
Hamburg, Chor der Hamburgischen
Staatsoper, Hamburg Ballet,
Alessandro de Marchi

„Meine Choreografie ist kein religiöses Projekt. Für mich steht immer im Vordergrund, die grundlegenden menschlichen Werte durch die Choreographie zum Ausdruck zu bringen.“ John Neumeier



Im Vertrieb der
NAXOS Deutschland GmbH
www.naxos.de · www.naxosdirekt.de



FOTOS: HOLGER BADEKOW

Das Ballettensemble, Leslie Heylmann und Carsten Jung

im 19. und 20. Jahrhundert den Interpreten zugebilligt wurden. Dazu zählen die flexible Handhabung des Tempos und die Verwendung verschiedener Klangfarben, aber auch das Hinzufügen frei erfundener Vor- und Nachspiele. John Neumeier sieht in diesem „aktuellen“ kompositorischen Zugriff die Stärke von Zenders Bearbeitung: „Je tiefer ich in die *Winterreise* eintauche, umso mehr fasziniert mich Hans Zenders Konnotation, die Schuberts Musik ihre Härte und die scharfe Kontur zurückgibt, die sie ursprünglich für die Ohren der Zeitgenossen besaß.“

Mit äußerst reduzierten Mitteln inszeniert John Neumeier die innere Fremdheit des Wanderers. Das betrifft sowohl das Bewegungsvokabular als auch die Bühnenausstattung, deren einzelne, nüchterne Straßen-

laterne das sprichwörtliche Auf-der-Straße-Sein versinnbildlicht. Wie Zenders Bearbeitung Schuberts Musik auffächert, so stellt auch John Neumeier die Figur des Wanderers durch viele verschiedene Tänzer dar. Für ihn sind sie „Facetten einer einzigen Metapher“, deren Bedeutungskern er in der packenden Wirkung auf das Publikum sieht: „Die *Winterreise* konfrontiert uns mit einer sehr extremen Form von Exil: dem Exil in sich selbst, verloren gegangen zu sein, mitten in der Welt.“

| Jörn Rieckhoff

Winterreise

Choreografie John Neumeier, Bühnenbild und Kostüme Yannis Kokkos, Musikalische Leitung Simon Hewett, Tenor Rainer Trost
Aufführungen 2., 4., 5., 7. Februar 2016

Premiere A

24. Januar 2016
18.00 Uhr

Premiere B

27. Januar 2016
19.30 Uhr

Aufführungen

30. Januar,
9., 13. Februar
um 19.30 Uhr

Musikalische Leitung

Kent Nagano

Inszenierung

Oriza Hirata

Bühnenbild

Itaru Sugiyama

Kostüme

Aya Masakane

Licht

Daniel Levy

Dramaturgie

Janina Zell

Haruko

Mihoko Fujimura

Claudia

Susanne Elmark

Hiroto

Viktor Rud

Stephan

Bejun Mehta

Ein Fischer

Marek Gaszdecki

Einführungsmatinee mit Mitwirkenden der Produktion

Moderation:
Janina Zell

17. Januar 2016
um 11.00 Uhr
Probephöhne 1

Der Kompositionsauftrag „Stilles Meer“ wurde gefördert durch die Ernst von Siemens Musikstiftung und die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper

Nach Fukushima

zur Uraufführung der Oper „Stilles Meer“ von Toshio Hosokawa

In Zahlen, Worten und Bildern erreichte uns die Katastrophe Fukushimas. Das Mitgefühl ist groß, das Begreifen unmöglich. In ihrem Musiktheaterwerk *Stilles Meer* setzen sich Komponist Toshio Hosokawa und Theatermacher Oriza Hirata auf künstlerischer Ebene mit den Folgen des Erdbebens für das menschliche Individuum auseinander.

Viereinhalb Jahre nach der Atomkatastrophe im Nordosten Japans ist für zehntausende Menschen kein Alltag in Sicht. Trauer, Ängste und Einsamkeit prägen die Tage. Die Überlebenden kehren in verwaiste Gegenden zurück oder leben noch immer in Zwischenunterkünften. Viele gingen fort, in möglichst weit entfernte Gebiete des Landes, andere sind durch wirtschaftliche, oft aber auch emotionale Gründe an die Katastrophenregion gebunden; können sich nicht trennen vom Ort, der ihnen die Familie und Freunde nahm. Der Wunsch nach Rückkehr in die Heimat oder Neuanfang fernab der kontaminierten Regionen zerreißt Familien und Gesellschaft.

Die Nachrichten über die Ereignisse vom 11. März 2011 gingen um die Welt: Das Erdbeben der Stärke 9,0 – das bislang schwerste in der Geschichte Japans – löste einen Tsunami aus. Die Naturkatastrophe zerstörte mehr als 260 Küstenstädte und forderte rund 16.000 Menschenleben. Mehr als 3.700 gelten noch immer als vermisst. Die Kernschmelze in der Präfektur Fukushima macht die Region auf Jahrzehnte unbewohnbar und mehr als 100.000 Menschen heimatlos. Tonnenweise

floss das radioaktiv verseuchte Wasser ins Meer. Von den gesundheitlichen Spätfolgen der Atomkatastrophe sind über zwei Millionen Menschen betroffen. Die Berichterstattung machte den Landstrich Fukushima für den Rest der Welt zum Synonym der Zerstörung durch Natur und Technologie. Doch das Geschehene in Gänze widerzuspiegeln, ist ihr nicht möglich.

Die künstlerische Auseinandersetzung mit Ereignis und Folgen der Katastrophe sind auch in Deutschland präsent; zeigen sich in Ausstellungen wie *Low tide* von Denis Rouvre, dessen stille Menschen- und Landschafts-porträts ein Gleichgewicht zwischen nüchterner Abbildung und menschlichem Mitgefühl suchen, oder Festivals wie *Japan Syndrome*, in dem sich das Hebbel am Ufer (HAU) Berlin 2014 mit „Kunst und Politik nach Fukushima“ auseinandersetzte. Auch die Oper *Stilles Meer* sucht eine Annäherung an die Erdbebenkatastrophe, die über die bloßen Fakten hinausgeht und sich mit den Folgen auseinandersetzt, die sich nicht in Zahlen und Worte fassen lassen. Das Musiktheaterwerk führt die musikalische Philosophie des japanischen Komponisten Toshio Hosokawa (*1955) mit der theatralen Wirklichkeit seines Landsmannes Oriza Hirata (*1962) zusammen. Hosokawa gilt als einer der bedeutendsten japanischen Komponisten seiner Generation. Gleichermaßen geprägt durch traditionelle japanische Musik und westliche Komponisten wie Klaus Huber, Luigi Nono und Pierre Boulez, führt er in seinen Werken die östliche mit der

rechte Seite:
Japon Paysages,
Foto von Denis
Rouvre





Toshio Hosokawa

westlichen Tradition zusammen. Hirata, der das japanische Gegenwartstheater wie kein Zweiter geprägt hat, zeichnet für die Regie der Uraufführung *Stilles Meer* verantwortlich. Das japanische Originaltextbuch, auf dem das deutsche Libretto basiert, schrieb Hirata selbst.

Grundlage der Geschichte um Claudia, die sieben Jahre nach der Katastrophe Fukushimas zwar den Tod ihres Mannes, nicht aber den ihres Sohnes akzeptieren kann, bildet das japanische Nô-Theaterstück *Sumidagawa* (Sumida-Fluss). Der Tradition des Nô-Theaters folgend, verknüpft das Theaterstück aus dem 15. Jahrhundert in typisch stilisierter Weise Schauspiel, Tanz und Musik. Es erzählt von der Trennung zwischen Mutter und Kind. Auf der Suche nach ihrem verschollenen Kind begegnet die Mutter einem Fährmann, der sie nur übersetzen will, wenn sie wie närrisch tanzt. Am anderen Ufer erwartet die Frau schließlich ein Weidenbaum mit gespaltenem Stamm: das Grab ihres Kindes. Ein letztes Mal erscheint ihr sein Geist, der sich im Nichts auflöst.

In der Oper *Stilles Meer* wird Claudia dazu angehalten, in das Nô einzustimmen, in der Hoffnung, sie werde ihre eigene Situation wiedererkennen: den Tod ihres Sohnes endlich akzeptieren und nach Deutschland zurückkehren. Claudia jedoch kann den Blick nicht vom Meer abwenden und erwidert auf die Aufforderung, sie müsse die Wirklichkeit akzeptieren: „Was für eine Wirklichkeit? Wir haben bis jetzt gekämpft mit einer Wirklichkeit, die wir nicht sehen können.“ Sie schildert die heftige Szenerie unmittelbar nach dem Tsunami und tritt ab mit den Worten: „Seht doch diese Wirklichkeit, die ihr nicht sehen könnt!“

Die Darstellung von Wirklichkeiten im Sinne vielfäl-

tig wahrnehmbarer Realität bildet den Kern von Hiras Theaterarbeit: „Ich denke, dass es gar nichts gibt, was ausgedrückt werden sollte: Es reicht vollkommen, wenn das Theater es schafft, den Menschen und die Welt unmittelbar darzustellen. Als Kunst will ich ein Mittel bezeichnen, das die Tugend oder Wertbasis des Schönen, des Gutes und des Wahren für einen Moment beiseite lässt und die wirkliche Welt direkt erfasst.“ Charakteristisches Merkmal seiner Handschrift ist das Aufbrechen der traditionellen Einheit von Körper und Sprache, um einen gestalterischen Freiraum zu erlangen. Er distanziert sich damit vom klassischen Rollenbild ebenso wie von der Handlung des dramatischen Theaters und fordert im Gegenzug ein Theater, das sich der Darstellung von Zuständen widmet. In Hiras Augen „gibt es keine absolute Wahrheit – und wenn es sie gäbe, dann könnte der Mensch sie nie erkennen“.

Die musiktheatralen Arbeiten Hosokawas sind für die Verschmelzung der abendländischen Musikgeschichte mit der traditionellen japanischen Musikkultur bekannt. Mit seiner ersten Oper *Vision of Lear* (1998) gelang ihm bei der Münchener Biennale durch die Adaption eines Shakespeare-Stoffes in der Tradition des Nô-Theaters der Brückenschlag zwischen Ost und West. Auf seine Musiktheaterwerke *Hanjo* (2004), das beim Festival d’Aix-en-Provence uraufgeführt wurde, sowie *Matsukaze* (2011) für eine Choreografie von Sasha Waltz und *The Raven* (2012) nach Edgar Allan Poe folgt am 24. Januar 2016 die Uraufführung von *Stilles Meer* an der Staatsoper. Immer wieder setzt sich Hosokawa in seinen Kompositionen mit Naturszenarien auseinander, die er selbst als Basis seines Schaffens bezeichnet: „Die Klänge der Naturwelt, die ich gewiss eher unbewusst hörte, haben einen so entscheidenden, tiefen Einfluss auf mich ausgeübt, dass ich Komponist wurde.“ Er nähert sich den Geräuschen der Natur in seinen Werken und kehrt die Unbeherrschbarkeit ihrer existentiellen Kraft ebenso wie das schwindende Naturbewusstsein unserer heutigen Gesellschaft hervor: „Wie in der Gegenwart die Umweltzerstörung weiter fortschreitet und unregelmäßige atmosphärische Erscheinungen im Entstehen begriffen sind, in einer solchen Welt empfinde ich, dass die Natur im menschlichen Inneren ebenfalls im Begriff ist, zerstört zu werden.“

Natur und Mensch stehen sich zunehmend in gegenseitiger Gefährdung gegenüber, das Bewusstsein dafür schwindet. Für Politik und Wirtschaft scheint das Vertrauen in unbegrenztes Wirtschaftswachstum durch billige Energie und der Glaube an die Beherrschbarkeit von Natur und Technologie vielerorts ungebrochen: Im August nahm die japanische Regierung erstmals seit der Atomkatastrophe einen Kernreaktor in Betrieb, im Herbst folgte der zweite. Japan kehrt zur Atomkraft zurück – gegen die Proteste der Bevölkerung.

| Janina Zell

Biografien der Mitwirkenden Stilles Meer



Kent Nagano
(Musikalische Leitung)

gilt weltweit als einer der herausragenden Opern- und Konzertdirigenten. Er war Musikdirektor des *Berkeley Symphony Orchestra*, der Opéra National de Lyon, des Hallé Orchestra und der Los Angeles Opera sowie künstlerischer Leiter und Chefdirigent des *Deutschen Symphonieorchesters Berlin*. Von 2006 bis 2013 war er Generalmusikdirektor der Bayerischen Staatsoper. Seit 2006 ist Kent Nagano zudem Musikdirektor des *Orchestre Symphonique de Montréal*, seit 2013 auch Erster Gastdirigent der *Göteborgs Symphoniker*. Er gastierte und gastiert in allen wichtigen Musikmetropolen. Seit dieser Saison hat er aus Kalifornien stammende Dirigent das Amt des Hamburgischen Generalmusikdirektors inne. Mit der Premiere von Berlioz' *Les Troyens* gab er seinen Hamburger Einstand.



Oriza Hirata
(Regie)

wurde in Tokyo geboren. Er ist Direktor der Theaterkompanie *Seinendan* und künstlerischer Leiter des Komaba Agora Theater sowie Forschungsprofessor an der Hochschule für Künste in Tokyo. Viele renommierte Preise und Auszeichnungen für seine Theaterarbeiten und Buchprojekte begleiten seinen künstlerischen Weg. Gegenwärtig ist Hirata Professor für Kommunikations-Design an der Universität Osaka; Generalmanager der Fujimi Culture Hall KIRARI FUJIMI und Mitglied des Japanese Textbooks Editorial Board der Sanseido Publishing Company. 2012 führte er bei Hosokawas Oper *Hanjo* Regie, die in Hiroshima Premiere feierte.



Itaru Sugiyama
(Bühne)

studierte an der International Christian University, Tokyo. Noch vor Abschluss seines Studiums arbeitete er unter Leitung von Oriza Hirata in der *Seinendan* Theaterkompanie. In Italien nahm er an einem kulturellen Austauschprogramm des japanischen Ministeriums für Bildung, Kultur, Sport, Wissenschaft und Technologie teil. Er schuf Bühnenbilder für viele japanische Theaterkompanien, darunter für Opern wie *Don Giovanni* und *Le Nozze di Figaro*. Er wurde 2014 für das beste Bühnenbild mit dem Yomiuri Theater Award ausgezeichnet.



Aya Masakane
(Kostüme)

arbeitete nach ihrem Studium der Bildenden Künste zunächst als Kostümassistentin, dann bei der *Seinendan* Theaterkompanie unter Leitung von Oriza Hirata. Seither kreiert sie die Kostüme für Hiratas Arbeiten ebenso wie für verschiedene junge Theaterkompanien in Japan. Für Projekte von Oriza Hirata zeichnete sie für die Kostüme verantwortlich u. a. für *Die Verwandlung* von Franz Kafka und für die Oper *Hanjo*, komponiert von Toshio Hosokawa. Die Kostüme für *Stilles Meer* sind die zweite Opernarbeit von Aya Masakane, die zum ersten Mal für die Staatsoper Hamburg arbeitet.



Mihoko Fujimura
(Haruko)

studierte in Tokio und München. Sie gewann Preise bei zahlreichen Gesangswettbewerben. Von 1995 bis 2000 war sie Ensemblemitglied der Grazer Oper. Internationale Aufmerksamkeit erhielt sie durch ihre Auftritte an der Bayerischen Staatsoper und bei den Bayreuther Festspielen. Seither führten sie Gastengagements u. a. an das ROH Covent Garden, die Mailänder Scala, das Théâtre du Châtelet Paris, das Teatro Real Madrid sowie nach Wien, Berlin und Aix-en-Provence. Zu ihrem Repertoire zählen neben den großen Wagner-Mezzopartien *Carmen*, *Eboli* (*Don Carlos*) und *Amneris* (*Aida*). An der Hamburgischen Staatsoper war sie erst kürzlich als Klytämnestra in *Elektra* zu Gast.



Susanne Elmark
(Claudia)

studierte an der Royal Academy of Music in Kopenhagen bei Susanne Eken, Josef Protschka und Ingrid Bjoner. Als Zerbinetta (*Ariadne auf Naxos*), Königin der Nacht (*Die Zauberflöte*), Konstanze (*Die Entführung aus dem Serail*), Fialkermilli (*Arabella*) und in der Titelpartie von *Lulu* feiert die dänische Koloratursopranistin große Erfolge an Häusern wie der Bayerischen Staatsoper, der Deutschen Oper und der Komischen Oper in Berlin, am Gran Teatre del Liceu Barcelona, am Teatro Real Madrid, an der Opéra national du Rhin Straßburg, an Den Norske Opera Oslo, der Wiener Volksoper, der Oper Frankfurt, am Königlichen Theater Kopenhagen, dem Opernhaus Zürich und am ROH Covent Garden London.



Viktor Rud
(Hiroto)

war Mitglied im Opernstudio der Staatsoper Berlin, wo er mit Daniel Barenboim zusammenarbeitete. 2009 kam der ukrainische Bariton in das Ensemble der Staatsoper Hamburg. Hier sang er u. a. Figaro (*Il Barbiere di Siviglia*), Graf (*Le Nozze di Figaro*), Guilelmo (*Così fan tutte*), Ned Keene (*Peter Grimes*), Prodocimo (*Il Turco in Italia*) und Harlekin (*Ariadne auf Naxos*). Mit der Rolle des Fernando in Händels *Almira* widmete er sich 2014 erstmals einer Barockpartie. Zu seinem breiten Rollenspektrum zählen auch Partien zeitgenössischer Werke, 2014 wirkte er bei der szenischen Erstaufführung von Aribert Reimanns *Unrevealed* in Hamburg mit.



Bejun Mehta
(Stephan)

stammt aus North Carolina. Er ist einer der weltweit führenden Countertenöre und singt regelmäßig die wichtigen Partien seines Fachs auf den großen internationalen Bühnen wie dem ROH Covent Garden, der Bayerischen Staatsoper, der Opéra national de Paris, dem Theater an der Wien, der Staatsoper Berlin, dem Théâtre Royal de La Monnaie, der Nederlandse Opera, dem Gran Teatre del Liceu Barcelona, dem Teatro Real Madrid, der New Yorker Metropolitan Opera sowie bei den Festivals in Salzburg, Glyndebourne und Aix-en-Provence. Auch als Konzertsänger ist er international gefragt. Durch diverse Fernsehporträts ist Bejun Mehta einem breiten Publikum bekannt. Für die Rolle des Orlando am Royal Opera House wurde er für den Laurence Olivier Award nominiert.



Marek Gasztecki
(Ein Fischer)

gab sein Hamburger Debüt 89/90 als Pope in *Lady Macbeth von Mzensk* und kehrte 2002 als Frank in Strauß' *Die Fledermaus* sowie 2008 als Hans Schwarz in Wagners *Meistersinger* an die Alster zurück. Der 1994 vom Fachblatt *Opernwelt* als Nachwuchskünstler des Jahres gekürte Bariton ist freischaffend tätig und singt regelmäßig an großen Häusern, darunter Brüssel, Zürich, Stuttgart, Detroit, die Mailänder Scala oder die Salzburger Festspiele. In Tokyo gestaltete er in der Uraufführung von *Vision of Lear* von Toshio Hosokawa die Titelpartie.

Operntenor im Kostüm-Olymp seiner Figuren

Bereits drei Mal ist **Gesine Völlm** bei der Kritikerumfrage der Zeitschrift „Opernwelt“ zur Kostümbildnerin des Jahres gekürt worden. Die einstige Schülerin von Jürgen Rose arbeitet regelmäßig mit den Regisseuren Stefan Herheim und Philipp Himmelmann zusammen. Das Kostümbild zu Himmelmanns „Manon Lescaut“-Inszenierung war ihre erste Arbeit für die Staatsoper Hamburg.



Gesine Völlm

Erinnert man sich an die Hamburger Produktion *Manon Lescaut*, fallen einem neben Puccinis emotionsgeladener Musik und der assoziationsreichen Inszenierung die originellen wie opulenten Kostüme ein. Welche inhaltlichen Überlegungen lagen dieser Prachtentfaltung zugrunde?

GESINE VÖLLM Damals hat mir der Bühnenbildner Johannes Leiacker so etwas wie eine Steilvorlage geliefert. Er zeigte mir Bilder aus dem berühmten amerikanischen Zirkus Ringling, Barnum & Bailey die er an den Bühnenwänden angebracht hatte. Dann habe ich gefragt, ob es nicht schön wäre, diese Figuren aus den Wänden herauskommen zu lassen, indem man den Chor wie diese Zirkusartisten einkleidet. Damit war natürlich der Opulenz Tor und Tür geöffnet. Dabei bin ich nicht automatisch auf Prachtentfaltung abonniert. Außerdem wollte der Regisseur Philipp Himmelmann gerne, dass wir Bühne und Kostüme in schwarz-weiß halten, so wie eine alte Fotografie, die so etwas wie eine Erinnerung von Des Grieux darstellt. Ich denke, es ist immer eine Herausforderung, eine überzeugende schwarz-weiß-Optik herzustellen. In diesem Fall kam dazu, dass ein altes Foto eigentlich sepiafarben ist. Wir haben uns aber bewusst für schwarz-weiß entschieden, weil wir das theatralischer empfanden. Und in diesem schwarz-weißen Raum war dann als einzige „blutvolle“ Figur Manon Lescaut verortet.

In Prevosts Roman wird Manons Geschichte aus der Perspektive des jungen Theologiestudenten Des Grieux erzählt, der seine Zukunftsaussichten wegen der leichtlebigen Manon verspielt. Es handelt sich genau besehen um eine Ich-Erzählung von Des Grieux. Da war doch die Traumdramaturgie für die Inszenierung naheliegend ...

GESINE VÖLLM So ist es. Das Konzept geht gedanklich auf die Romanvorlage zurück. Wir zeigen die Handlung

nicht als realistischen Vorgang sondern als Rückschau des vorne am Bühnenrand sitzenden Des Grieux, der sich diesen abgründigen, phantasmagorischen Traum mit seiner alten Liebe Manon Lescaut erneut in Erinnerung ruft. Im zweiten Akt bewirkt Gerontes Rokoko-Fest mit den Faunen und Satyrn aus dem Manon-Kosmos dann eine weitere Überhöhung dieses Traums.

Trotz barocker Vielfalt scheint kaum ein Kostüm in einer konkreten Zeit angesiedelt zu sein. Zwar gibt es Bezüge zum Spätbarock, der Entstehungszeit von Prevosts Roman, aber ebenso kann man optische Anlehnungen an Puccinis Zeitalter ausmachen ...

GESINE VÖLLM Puccini hat für die Oper *Manon Lescaut* eine collagehafte Erzählweise gewählt, die an die Montagetechnik im Film erinnert. Manon erscheint im ersten Akt in einem roten Kostüm der 20er-Jahre. Im zweiten Akt, in dem es dann auch schwieriger wird, ohne optischen Bruch mit dieser höfischen Musik und ihren Menuetten umzugehen, fragten wir uns, in welcher anderen Zeit als im Rokoko man diese Szene ansiedeln könnte? Da das Ganze ja die Erinnerungswelt von Des Grieux darstellt, versetzten wir ausschließlich Manon optisch ins Rokoko und beließen den Chor als Folie der 20er-Jahre.

Man könnte in Des Grieux sogar einen unglücklichen Puccini hineinlesen, der sich in diesem Werk noch einmal sein vielleicht verkrachtes Verhältnis zur Frauenwelt herbeiphantasiert. Ähnlich wie Des Grieux es mit Manon erlebte, war auch Puccini als junger Mann mit einer verheirateten Frau durchgebrannt, was im streng katholischen Italien für viel Wirbel sorgte.

Aber derart konkret war es dann auch wieder nicht gemeint. Denn ebenso gut könnte diese Konstellation die Retrospektive eines Operntenors sein, der sich im Olymp jener Figuren aufhält, die ihm während seiner Laufbahn über den Weg gelaufen sind. Wobei man erwähnen muss, dass wir hier die Welt des Schaustel-

Giacomo Puccini

Manon Lescaut

Musikalische Leitung Péter Halász

Inszenierung Philipp Himmelmann

Bühnenbild Johannes Leißacker

Kostüme Gesine Völlm

Licht Bernd Purkrabek

Chor Eberhard Friedrich

Spielleitung Heiko Hentschel

Manon Lescaut Amarilli Nizza

Lescaut Kartal Karagedik

Il Cavaliere Renato Des Grieux

Marcello Giordani

Geronte di Ravoir Tigran Martirosian

Edmondo Dovlet Nurgeldiyev

L' Oste Stanislav Sergeev

Un Musico Marta Świdarska

Il Maestro di Ballo Daniel Todd

Un Lampionaio Frieder Stricker

Un Sergente degli Arcieri Zak Kariithi

Un Comandante di Marina Bruno Vargas

Unterstützt durch die Stiftung zur
Förderung der Hamburgischen Staatsoper.

Aufführungen

13. (15.00 Uhr), 16., 18., 22. Dezember 2015,
19.30 Uhr



lertums und die Atmosphäre des Zirkus mit der Welt der Oper vermischt haben.

Sie sind eine sehr gefragte Kostümbildnerin und arbeiten mit den unterschiedlichsten Regisseuren. Gerade vor kurzem haben Sie an der Staatsoper die umjubelte Neuproduktion *Le Nozze di Figaro* zusammen mit dem Regisseur Stefan Herheim herausgebracht. Was macht ein gutes Kostüm aus?

GESINE VÖLLM Eigentlich macht man keine Kostüme, sondern man entwickelt Figuren. Und dazu gehören selbstverständlich Maske und Perücke. Man unterschätzt immer gerne, wie stark eine Typisierung am Kopf zugleich den gesamten Habitus eines Sängers verändern kann, auch abhängig davon, wie stark er auf ein Kostüm, eine Maske, eine Perücke und auf ein Make-up reagiert. Es gibt Schauspieler oder Sänger, bei denen wird nur die Augenbraue oben zugeschminkt, und schon sind sie eine antike Gottheit. Andere wiederum stehen vor dem Spiegel und fühlen sich erst langsam in ihre neue Hülle ein. Also da gibt es ziemliche Unterschiede. Und natürlich ist das Kostüm grundsätzlich immer eine Überhöhung, weil die Kunstform Oper diese Künstlichkeit braucht. Ich merke immer wieder, wie stark mein Bedürfnis ist, Silhouetten zuzuspitzen und eine ästhetische Klammer für das gesamte Äußere zu finden. Wir befinden uns schließlich in einem Kunstraum. Was nicht immer gut funktioniert, sind jene Kostüme, die dem heutigen Alltag entstammen. Denn selbst da müsste man im nötigen Fall eine Form der Überhöhung finden und das geht dann leider oft nach hinten los. Für mich persönlich gilt: Je weiter eine Epoche von meinem eigenen Erfahrungshorizont wegrückt, desto besser funktioniert

es. Vor den 1960er-Jahren ist es für mich einfacher, eine Theatralisierung für eine Figur zu finden, weil ich genügend Abstand habe. Ich halte es für eine hohe Kunst, das Heutige zu stilisieren. Und ehrlich gesagt: An dieser Herausforderung arbeite ich noch.

Was unterscheidet eigentlich auf der Bühne ein Kostüm von bloßer „schöner Kleidung“?

GESINE VÖLLM Geschmack und ein Gespür für Mode genügen für ein gutes Kostüm unter Umständen nicht. Man darf nicht unterschätzen, dass man dem Klangraum einen Bildraum entgegenstellt. Diese figurativen Bilderfindungen hängen ursächlich mit dem Raum selber und dem Klangraum zusammen. Eine Theaterproduktion kann man mit einem Biotop vergleichen, wo man auch nicht einfach eine Tier oder Pflanzenart heraus nehmen darf. Da hängt alles miteinander zusammen. Deshalb ist es unglaublich wichtig, an der großen Klammer, die man schafft, keinen Verrat zu begehen. Diese Gefahr besteht, wenn Sängerindividuen andere Bedürfnisse haben und man diesen schließlich nachgibt. Man wird das letztlich immer auf der Bühne sehen. Als Kostümbildner spürt man genau: Je stärker die Darsteller in einem schlüssigen Gefüge aufgehoben sind, desto wohler fühlen sie sich. Wenn ein Sänger oder Schauspieler das Gefühl hat, ein Kostüm ist beliebig, dann wird er dafür sorgen, dass er auf eine ihm angemessene Art und Weise besonders zur Geltung kommt. Und da sich die Darsteller durchaus ihrer eigenen Wirkung bewusst sind, werden sie das in die Hand nehmen. Und solche „privaten Ausreißer“ kann man dann natürlich auf der Bühne erkennen.

Interview Annedore Cordes



Amarilli Nizza (Manon) ist an den großen Häusern zuhause, u. a. in London, Wien, Berlin, Buenos Aires, Venedig und Barcelona. In Hamburg sang die italienische Sopranistin bisher die Lady in Verdis *Macbeth* und Lucrezia in *I due Foscari*.



Marcello Giordani (Des Grieux) gastiert seit langem an der Staatsoper. Zu den Rollen, die der vielbeschäftigte Tenor hier sang zählen Herzog (*Rigoletto*), Rodolfo (*La Bohème*), Radamès (*Aida*), Faust und Gustavo III (*Un Ballo in Maschera*).



Nikolai Schukoff (Eisenstein) war er in den letzten Jahren häufiger Gast an der Dammtorstraße, z. B. als Danilo (*Die lustige Witwe*) sowie als Erik (*Der fliegende Holländer*), Don José (*Carmen*), Pinkerton (*Madama Butterfly*) und als Parsifal.

Georges Bizet

Carmen

Musikalische Leitung Vladimir Conta

Inszenierung Jens-Daniel Herzog

Bühnenbild und Kostüme

Mathis Neidhardt

Licht Stefan Bolliger

Dramaturgie Hans-Peter Frings,

Kerstin Schüssler-Bach

Chor Eberhard Friedrich

Spieleitung Holger Liebig

Don José Dmytro Popov

Escamillo Vitaliy Bilyy

Remendado Markus Nykänen

Dancaïro Viktor Rud

Zuniga Stanislav Sergeev

Carmen Varduhi Abrahamyan

Micaëla Hayoung Lee/Liana Aleksanyan (8.12.)

Frasquita N.N./Heather Engebretson (8.12.)

Mercédès Nadezhda Karyazina

Unterstützt durch die Stiftung zur
Förderung der Hamburgischen Staatsoper

Aufführungen

1., 8. Dezember 2015, 19.30 Uhr

Engelbert Humperdinck

Hänsel und Gretel

Musikalische Leitung Philipp Pointner/
Adrian Müller (25.12.)

Inszenierung Peter Beauvais

Bühnenbild Jan Schlubach

Kostüme Barbara Bilabel/Susanne Raschig

Spieleitung Tim Jentzen

Peter Vladimir Baykov

Gertrud Katja Pieweck

Hänsel Nadezhda Karyazina/
Dorottya Láng (23., 25. abd)

Gretel Katerina Tretyakova/
Hayoung Lee (23., 25. abd)

Knusperhexe Peter Galliard/
Jürgen Sacher (23., 25. abd)

Sandmännchen Marta Świdarska

Taumännchen Christina Gansch

Aufführungen

20. (18.00), 23. (19.00), 25. (15.00 und 19.30)

und 29. (19.00) Dezember 2015,

1. Januar 2016, 16.00 Uhr

Johann Strauß

Die Fledermaus

Musikalische Leitung Erich Wächter

Inszenierung Hans Hollmann

Bühnenbild Hans Hoffer

Kostüme Dirk von Bodisco

Choreografie Donna Perilli

Chor Christian Günther

Eisenstein Nikolai Schukoff

Rosalinde Iulia Maria Dan

Frank Wilhelm Schwinghammer

Orlofsky Nadezhda Karyazina

Alfred Dovlet Nurgeldiyev

Dr. Falke Viktor Rud

Dr. Blind Peter Galliard

Adele Katerina Tretyakova

Ida Marta Świdarska

Frosch Gustav Peter Wöhler

Aufführungen

27. (16.00 Uhr), 31. (18.00 Uhr)

Dezember 2015;

2., 5. Januar, 2016 19.00 Uhr

Ensemblemitglieder in neuen Rollen

Die Sängerinnen und Sänger des Hamburger Opernensembles arbeiten sich sukzessive durch das Repertoire. Erstmals stellt sich der russische Bassbariton **Vladimir Baykov** dem hanseatischen Publikum vor. Er übernimmt den Besenbinder Peter in *Hänsel und Gretel*. Ebenfalls Rollendebüts in Humperdincks Märchenoper feiern die Mezzosopranistinnen **Nadezhda Karyazina** und **Dorottya Láng**, die alternierend in die Rolle des Hänsel schlüpfen. Die Rolle des Alfred in der *Fledermaus* ist eine Rolle, die es in sich hat. Wer sie interpretiert muss nämlich nicht nur gut singen können, sondern braucht gleichmaßen deklamatorisches und komisches Talent. Dass **Dovlet Nurgeldiyev** über diese Talente verfügt, kann erleben, wer zum Jahreswechsel in die *Fledermaus* geht. Nicht anders verhält es sich in der Strauß-Operette für die Interpreten der Rosalinde und des Orlofsky, da stellen **Iulia Maria Dan** (Rosalinde) und **Nadezhda Karyazina** (Orlofsky) unter Beweis, dass auch sie über den Dreiklang dieser Gaben verfügen. Neue Aufgaben warten auf den türkischen Bariton **Kartal Karagedik**, der im November Erfolge als Graf Almaviva in der Neuproduktion *Le Nozze di Figaro* feiern durfte. Er wird im Dezember als Lescaut in *Manon Lescaut* auftreten und einen Monat später als Guilelmo in *Così fan tutte*. Auch in der letztgenannten Mozart-Oper gibt es weitere Debüts mit **Iulia Maria Dan** als Fiordiligi und **Dorottya Láng** als Dorabella.



Nadezhda Karyazina, Dorottya Láng, Vladimir Baykov, Iulia Maria Dan, Dovlet Nurgeldiyev, Kartal Karagedik

Claude Debussy

Pelléas et Mélisande

Musikalische Leitung

Kent Nagano

Inszenierung

Willy Decker

Bühnenbild und Kostüme

Wolfgang Gussmann

Licht Hans Toelstede

Spielleitung Heiko Hentschel

Arkel Wolfgang Schöne

Geneviève Renate Spingler

Golaud Marc Barrard

Pelléas Phillip Addis

Mélisande Karen Vourc'h

Yniold Solist des Knabenchors der

Chorakademie Dortmund

Un médecin/Le Berger Stanislav Sergeev

Unterstützt durch die Stiftung zur

Förderung der Hamburgischen Staatsoper

Aufführungen

6., 10., 19., 22. Januar 2016, 19.00 Uhr





„Eine eigentümliche magische Wirkung ...“

GMD Kent Nagano dirigiert Debussys filigranes Meisterwerk „Pelléas et Mélisande“.

Nach der Eröffnungsproduktion der Spielzeit 2015/2016 mit Berlioz' Oper *Les Troyens* gibt es nun mit *Pelléas et Mélisande* wiederum ein Werk des französischen Repertoires unter Ihrer musikalischen Leitung an der Hamburgischen Staatsoper auf dem Spielplan. Was ist Ihre Interpretation von Debussys einziger Oper und wo legen Sie Schwerpunkte, beziehungsweise was macht für Sie den besonderen Reiz dieses Werkes aus?

KENT NAGANO Debussys *Pelléas et Mélisande* stellt in der Geschichte der Oper etwas Einzigartiges dar. Im Grunde bietet die Handlung die brutale Geschichte eines Familienzerfalls an. Wir erleben ein Endspiel, in dem Krankheit, Hoffnung, Betrug, Eifersucht, Angst und Totschlag herrschen. Das böte ja durchaus die Möglichkeit zu einem grell und scharf gezeichneten Drama. Doch Debussy hat genau darauf sich nicht eingelassen. Er hat das Maeterlinck-Drama vielmehr in ein Traumstück verwandelt, hat es durch seine Musik in eine Art virtuelle Realität versetzt. Darin liegt die Bedeutung dieser Oper begründet. Aber dass man als

Musiker ebenso wie als Publikum diese Oper als einen Traum wahrnimmt und empfindet, beziehungsweise empfinden kann, das beinhaltet durchaus eine besondere Herausforderung. Debussy verändert mit Hilfe seiner Musik das vorgegebene Drama, er nimmt ihm alle Realistik. Das fordert allerdings auch ein entsprechendes Hören und Hörverhalten. Debussys Partitur ist in all ihren Details so komplex und dicht, und darin immer auch so präzise formuliert, was sie von den Musikern fordert, dass sie sich schon diesbezüglich gänzlich unterscheidet von den Opernproduktionen seiner Zeitgenossen. Wir denken an die dynamischen Feinheiten, an die klanglichen Raffinessen, an die unendliche Vielfalt und den Reichtum der melodischen und rhythmischen Ausformungen, der Phrasenbildungen und der Diktionen im Kleinen wie im Großen. Das verlangt unbedingte Genauigkeit und Präzision in der Ausführung, aber diese darf nicht wie eine nackte Exekution rüberkommen, sondern muss atmen und atmosphärisch durchdrungen sein. Das macht dann diese eigentümliche magische Wirkung aus, die

den Hörer in eine geradezu irrealen Erlebnissituation versetzt – vorausgesetzt, er lässt sich auf die große Kunst des Klang- und Farbenspiels, des so überaus differenzierten Impulsgewebes ein. Dann offenbart sich eine Realität von ungeahnter Spannung, aber auch von der Natürlichkeit unseres inneren tief- und weitgründigen Empfindens.

In den Titelpartien haben wir an der Staatsoper als Pelléas Philip Addis und als Mélisande Karen Vourc'h sowie Golaud mit Marc Barrard besetzt. Welche Anforderungen an die Besetzung stellt das Werk?

KENT NAGANO Die Sprache ist bei dieser Oper von besonderer Bedeutung. Aus ihrer phonetischen Eigenart und aus ihrer inneren gestischen Qualität sind die musikalischen Formungen herauskristallisiert. Zugleich ist der Gesang in die instrumentale Struktur integriert. Gerade in dieser Ambivalenz liegt die Herausforderung: einerseits braucht es Deutlichkeit, andererseits aber ist diese Deutlichkeit in der Gesangsdiktion

Oper Repertoire

Teil und Baustein der gesamten musikalischen Struktur. Das ist der besondere Kunstanspruch Debussys. Man muss unwillkürlich an Debussys Affinität zum Wasser und zum Meer denken, an die Welle, an den Tropfen als Teil von etwas Unermesslichem.

Wie würden Sie Ihren persönlichen Bezug zum französischen Repertoire beschreiben?

KENT NAGANO Die französische Musik, sei es die von Berlioz, von Bizet, Fauré, von Debussy, Ravel, von Messiaen, Boulez und anderen, hat mich seit je her fasziniert. Ich denke heute, vor allem auch deshalb fasziniert, weil in ihr tatsächlich eine geistige Sinnlichkeit herrscht – so möchte ich das bezeichnen –, die uns direkt anspricht und anrührt.

Berlioz beispielsweise hat die Ideenkraft in Beethovens Musik und die daraus hervorgehende musikalisch-geistige Willenskraft in der Gestaltbildung und -prägung in die Deutlichkeit und Prägnanz von Programmmusik verwandelt. Das ist eine klare Positionierung, die ich als großartig und faszinierend empfinde. Oder nehmen wir Debussy, diesen Meister des Antipodischen (Richard Wagner); doch welche Eigenständigkeit hat er sich erarbeitet. Welch eine Qualität von höchst eigener Art offenbart seine Musik in jeder ihrer Phrasen und Impulse!

Interview Michael Bellgardt



Szene aus „Pelléas et Mélisande“



Karen Vourc'h (Mélisande) startete ihre Karriere an den großen französischen Opernhäusern. Inzwischen ist sie in ganz Europa unterwegs; als Mélisande war sie u. a. in Paris (Opéra Comique), Tours, Metz, St. Petersburg, London und Zagreb zu erleben.



Phillip Addis hat die Partie des Pelléas bereits an der Dresdner Semperoper und an der Opéra Comique Paris gestaltet. Der kanadische Bariton gastiert u. a. an den Opernhäusern in Genua, Los Angeles, Atlanta, Montréal, Antwerpen und Nancy.



Marc Barrard (Golaud) ist ein Schüler von Gabriel Basquier. Mit seinem breitgefächerten Repertoire ist er an den großen französischen Opernhäusern zu Gast sowie in Barcelona, Turin, Mailand, Venedig, Turin, Dresden, Berlin und Montréal.



Szene aus „La Traviata“

Giuseppe Verdi

La Traviata

Musikalische Leitung Alexander Joel
Inszenierung Johannes Erath
Bühnenbild Annette Kurz
Kostüme Herbert Murauer
Licht Olaf Freese
Dramaturgie Francis Hüser
Chor Christian Günther
Spielleitung Holger Liebig

Violetta Valéry Irina Lungu/
 Hayoung Lee (17.1.)
Flora Bervoix Dorottya Láng
Annina Marta Świdarska
Alfredo Germont Massimo Giordano
Giorgio Germont Andrzej Dobber
Gastone Peter Galliard/Daniel Todd
Il Barone Douphol Alexey Bogdanichkov
Il Marchese d'Obigny Stanislav Sergeev
Il Dottore Grenvil Alin Anca
Giuseppe Benjamin Popson

Unterstützt durch die Stiftung zur
 Förderung der Hamburgischen Staatsoper

Aufführungen

8., 14., 17. (18.00 Uhr), 23. Januar 2016,
 19.30 Uhr

Wolfgang Amadeus Mozart

Così fan tutte

Musikalische Leitung Erich Wächter
Inszenierung und Bühnenbild
 Marco Arturo Marelli
Kostüme Dagmar Niefind-Marelli
Licht Manfred Voss
Chor Christian Günther
Spielleitung Heiko Hentschel

Fiordiligi Iulia Maria Dan
Dorabella Dorottya Láng
Guilelmo Kartal Karagedik
Ferrando Dovlet Nurgeldiyev
Despina Gabriele Rossmannith
Don Alfonso Tigran Martirosian

Aufführungen

26., 29. Januar; 3., 6. Februar 2016,
 19.30 Uhr



Irina Lungu (Violetta Valéry) ist Preisträgerin bedeutender internationaler Wettbewerbe, Sie gastiert an renommierten Häusern wie der Mailänder Scala dem ROH Covent Garden, der New Yorker Met oder in der Arena di Verona.



Massimo Giordano (Alfredo) ist einer der gefragtesten Tenöre: die New Yorker Met, die Mailänder Scala, das ROH London, die Opéra National de Paris, die Wiener Staatsoper und die Salzburger Festspiele zählen zu seinen Stationen.



Andrzej Dobber (Giorgio Germont) ist seit diesem Sommer Hamburger Kammer Sänger. Der polnische Bariton wurde hier am Haus u. a. als Simon Boccanegra, Francesco Foscarini, Rigoletto, Fürst Igor und Amonasro gefeiert.



Ihr Cunard-Profi
 Marion von Schröder
 empfiehlt...



Buchen Sie jetzt Ihre Cunard Reise 2016 &
 sichern Sie sich Ihr Premium Bordguthaben!

QUEEN ELIZABETH

Westl. & Östl. Mittelmeer

12.05. - 02.06.2016

22 Tage ab/bis Hamburg

Hamburg~Southampton~Cádiz~Messina~
 Korfu~Dubrovnik~Venedig~Zadar~Gibraltar~
 Southampton~Hamburg

Premiumpreis

p. P. ab € 3.270,-

Premium Bordguthaben
 bis zu 535 US\$

QUEEN MARY 2

Norwegische Fjorde

18.-30.08.2016

13 Tage ab/bis Hamburg

Hamburg~Oslo~Olden~Åndalsnes~
 Trondheim~Flåm~Bergen~Stavanger~Hamburg

Premiumpreis

p. P. ab € 1.990,-

Premium Bordguthaben
 bis zu 260 US\$

Fragen Sie gern nach weiteren Angeboten!

Leserbonus:
 Extra-Bordguthaben p. P. 50 US\$*

*gültig ab Buchung einer Balkonkabine
 Veranstalter: Cunard Line, eine Marke der Carnival plc.,
 Am Sandtorkai 38, 20457 Hamburg

GLOBETROTTER 
KREUZFAHRTEN

Neuer Wall 18
 20354 Hamburg ☎ 040 300 335-12
 neuerwall@reiseland-globetrotter.de
 www.globetrotter-kreuzfahrten.de

kostenlose Kreuzfahrt-Hotline: 0800 22 666 55

Der kleine Schornsteinfeger

Premiere
5. Dezember 2015
18.00 Uhr

Aufführungen
11., 12. und 18. Dezember, 18.00 Uhr
6., 13., 19. und 26. Dezember, 14.30 und 17.00 Uhr
20. und 27. Dezember, 14.30 Uhr

Musikalische Leitung
Nathan Brock
Inszenierung
Tim Jentzen
Bühnenbild und Kostüme
Pascal Seibicke
Stimmbildung und musikalische Einstudierung
Anthony Kent
Dramaturgie
Janina Zell

Robert, Schornsteinfegermeister
Florian Spiess
*Clem, sein Sohn und Ge-
hilfe* Benjamin Popson
*Sam, Schornsteinfeger-
junge* Jaydon Reis-
berg./Nigg Lasse Zubrod
Frl. Baggott Renate
Spingler
Julia Clarissa Undritz/
Katharina von Hassel
George Estrelle Bissing/
Lucy Lübker
Sophie Emma Beile/
Johanna Hofner

Olga, Kindermädchen
Hayoung Lee
John Marla Böger/
Lydia Kossan
Hugo Luisa Köster/
Anna Roscher
Tina Finnja Rahel
Kramm/
Marlene Sander
Roboter Wenzel Fre-
drich/Philipp Engeli
Puppe Sara Renner/
Johanna von Rosen-
berg
Bär Charlotte Plany/
Lisa Warnke

Mitglieder des Philharmo-
nischen Staatsorchesters
und Gäste.

Die „opera piccola“ wird gefördert von der Haspa Musik Stiftung und der Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper in Zusammenarbeit mit der Nordakademie - Hochschule der Wirtschaft.

Wir sind die rußverschmierten kleinen Glücksbringer!

Unsere kleinen Schornsteinfeger fiebern dem Nikolausabend auf ganz besondere Weise entgegen. Dann endlich ist es soweit: Die opera piccola bringt Benjamin Britten's **Der kleine Schornsteinfeger** auf die Bühne.

Wir, das sind Julia, George und Sophie; die Kinder des Hauses. Und natürlich John, Hugo und Tina; unsere Cousins und Cousine, die ein bisschen weiter weg wohnen und gerade bei uns zu Besuch sind. Und der kleine Kerl im Schornstein; das ist Sam. Wie er da hinein gekommen ist? Das ist eine lange Geschichte von Vätern in Not, die ihre Kinder verkaufen müssen, großen Schornsteinfegern, die schwächliche Jungs die engen Kaminschächte putzen lassen und fiesen Haushälterinnen, die das Ganze auch noch unterstützen! Und wie er da wieder herauskommt? Das werden wir euch zeigen ...

Mit Phantasie, Abenteuerlust und jeder Menge Musik machen sich die Kinder ans Werk, um den kleinen Sam aus den düsteren Fängen des Schornsteinfeger-Meisters zu befreien. Als der um Hilfe rufende Sam endlich rußverschmiert aus dem Kamin herausplumst und mitten in ihrer schönen Kinderstube landet, können sie es kaum

fassen: Wie kann ein kleiner Junge von gerade mal acht Jahren eine so gefährliche und schwierige Arbeit machen und in einen schmalen Schornstein hinaufklettern? Von Fragen gelöchert, erzählt Sam von seinem schweren Los, das für viele Jungen einst harte Wirklichkeit war: Schwächliche Buben wurden in früheren Zeiten enge und verwinkelte Schornsteine hinaufgeschickt, um sie zu reinigen. Dass damit nun ein für alle Mal Schluss ist, daran lassen die Kinder keinen Zweifel. Schließlich ist Sam doch ein Kind wie sie, das herumtoben, spielen und lachen will. Mit Badewanne, Quietscheente, riesigem Koffer und natürlich Olga, dem Kindermädchen, schmieden sie einen Plan, um Sams Schicksal zu ändern.

Trotz des ernststen Ausgangspunktes, der typisch ist für Benjamin Britten's von Leid und Unterdrückung geprägtes Musiktheaterwerk, entpuppt sich die Familienoper vom kleinen Schornsteinfeger schnell zu einem farbenfroh mitreißenden Musikfluss, der Trauer und Freude, Ernst und Spiel, Schicksal und Erlösung in gewitztem



opera piccola Der kleine Schornsteinfeger



Nathan Brock



Tim Jentzen

Ton miteinander vereint. Als Klassiker des Kindermusiktheaters führt die Oper seit ihrer Uraufführung im Jahr 1949 beim Aldeburgh Festival Kinder an die Oper heran: Was macht eigentlich der Mensch mit dem Stock in der Hand? Welche Rolle spielt die Musik? Und in welchen Formen tritt sie auf? In der knapp einstündigen Oper bringen Kinder, Jugendliche und ausgebildete Sänger die verschiedensten Formen von schlichten Arien über Unisonochöre bis hin zu komplexen Ensembles zum Klingen. Einzelne Chornummern laden auch die Zuschauer zum Mitsingen ein. Natürlich darf auch ein Orchester nicht fehlen: Mit Streichquartett, vierhändigem Klavier und Schlagwerk zaubert Britten in Kleinstbesetzung ein vor Energie geradezu strotzendes Klangleben.

Am Pult der diesjährigen opera piccola steht **Nathan Brock**, musikalischer Assistent des neuen Generalmusikdirektors Kent Nagano. Das bunte Treiben der Kinderchar mit den strengen Tönen der Erwachsenen unter

einen Hut zu bringen und dabei Schlagzeuger, Pianisten und Streicher nicht aus den Augen zu verlieren, liegt ganz in seiner Hand. Am Bühnengeschehen feilt derweil **Tim Jentzen**, Spielleiter der Staatsoper und Regisseur des *kleinen Schornsteinfegers*, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, aus den kleinen und großen Sängern die Lust am Improvisieren herauszukitzeln und den Spaß am Spiel auf die Bühne zu bringen. Die wiederum gestaltet **Pascal Seibicke**, selbst erst 23 Jahre alt und seit Wochen in nichts als Kostüme, Requisiten und Bühnenbild vertieft, damit zu den Aufführungen alles sitzt. Wenn schließlich alles zusammenkommt; Dirigent, Musiker, Sänger des Ensembles der Staatsoper und unsere „rußverschmierten kleinen Glücksbringer“ gemeinsam vor den Vorhang treten, ist es soweit: Die Opernvorstellung beginnt. Ihr wollt dabei sein? Kommt vorbei und stimmt ein in Britten's Kinderoper zum Mitmachen!

| Janina Zell



Pascal Seibicke, Florian Spiess, Benjamin Popson, Renate Spingler, Hayoung Lee

Literarisch-Musikalischer Adventskalender

Wenn der Schnee die Stadt in ein Winterwunderland verwandelt und die Menschen sich auf dem Weihnachtsmarkt treffen, dann hat eine der schönsten Jahreszeiten in Hamburg begonnen. Nie ist die Stadt romantischer, als wenn ihre Gassen und Plätze der Innenstadt mit Girlanden festlich geschmückt sind und es überall nach Weihnachtsleckereien riecht. Die Hansestadt Hamburg ist mit ihrer Vielzahl an Weihnachtsmärkten eine der attraktivsten Weihnachtsstädte im Norden Deutschlands.

Am Gänsemarkt mit seiner zentralen Lage im Herzen der Stadt wird es in diesem Jahr erstmals eine weitere adventliche Attraktion geben: den Literarisch-musikalischen Adventskalender der Hamburgischen Staatsoper.

Die Staatsoper öffnet in diesem Jahr im Advent vom 1. bis 23. Dezember die Türchen eines Adventskalenders der besonderen Art. Jeweils um 17.00 Uhr (sonntags um 13.00 Uhr) wartet im Foyer eine kleine künstlerische Überraschung auf die Besucher. Mitglieder des Opern-Ensembles, des Internationalen Opernstudios, des Hamburg Balletts, der Ballettschule, des Bundesjugendballetts und der Jungen Choreografen, des Chores der Hamburgischen Staatsoper, des Philharmonischen Staatsorchesters sowie Gäste aus Hamburg präsentieren: Geschichten, Gedichte und Lieder – mal bekannte, heitere und besinnliche Weihnachtsklassiker, mal eher Unbekanntes, Ungewöhnliches und Komisches zur Adventszeit. Lassen Sie sich überraschen. Es lohnt sich!

Unter den Künstlern und Künstlerinnen sind der Hamburger Ballettintendant John Neumeier, der Hamburgische Generalmusikdirektor Kent Nagano, die Opern-Ensemblemitglieder Ks. Gabriele Rossmanith und Viktor Rud, als Gäste die Hamburger Liedermacherin Anna Depenbusch und die in ganz Deutschland bekannte und geschätzte Schauspielerin Hannelore Hoger. Auch der Musikkindergarten sowie Herma Koehn vom Ohnsorgtheater und Marie Jung vom Thalia Theater werden einen kleinen Überraschungsbeitrag für Sie bereit halten. Schöner kann der Advent kaum sein.

Kleiner Tipp: Wer die Überraschung nicht erwarten kann, schaut am jeweiligen Veranstaltungstag auf unserem Blog oder in den sozialen Kanälen unter www.staatsoper-hamburg.de vorbei ...

Literarisch-Musikalischer Adventskalender der Hamburgischen Staatsoper vom 1. - 23. Dezember 2015, 17.00 bis circa 17.30 Uhr, (sonntags 13.00 Uhr) Foyer der Staatsoper, der Eintritt zum Literarisch-Musikalischen Adventskalender der Staatsoper ist frei, es wird für einen wohltätigen Zweck gesammelt.

„Ballett ist eine Kunst, die von Menschen zu Menschen spricht.“

John Neumeier, In Bewegung



Seit mehr als 25 Jahren fördert die Charlotte Uhse-Stiftung den Ballettnachwuchs beim Hamburg Ballett.

Fördern auch Sie eine Tänzerin oder einen Tänzer!

IBAN: DE84 201 201 001 000 467 529
M. M. Warburg & CO
www.charlotte-uhse-stiftung.de

Charlotte Uhse-Stiftung
c/o HST Hanse-StiftungsTreuhand GmbH
Poststraße 51
20354 Hamburg
Telefon: 040 / 320 8830- 20



Stiftung zur Förderung der Ballettkunst, des Tanzstudiums



Filmvorführung „Dreams“

**Metropolis Kino zeigt „Dreams“
von Akira Kurosawa**

In *Dreams*, einem 1990 gedrehten Episodenfilm, verarbeitet der legendäre japanische Filmregisseur Akira Kurosawa (*Ran*, *Die sieben Samurai*) seine Träume - auch Alpträume. Einer handelt von einem Ereignis, dessen Prophetie einen glauben lässt, dass Träume tatsächlich innere Zeitreisen sein können. Am Fuß des Fujiyama explodieren mehrere Atomkraftwerke, der Himmel ist rot, anhaltendes tiefes Grollen erfüllt die Luft, Menschen fliehen in Panik und stürzen sich ins Meer. Ein Mann, eine Frau mit ihren 2 Kindern und ein älterer Herr im Businessanzug haben sich auf eine Klippe außerhalb der Stadt gerettet, im Hintergrund die aufgewühlte See. Als erschreckend deutliches Abbild eines hohen Tepco-Managers erklärt er seine Verantwortlichkeit für die Katastrophe; ein kurzer Schnitt und er ist verschwunden. Der abgefilmte Traum wirkt wie ein Prolog zur Oper *Stilles Meer*, geschrieben von Japans wichtigstem Komponisten Toshio Hosokawa, in der die Menschen ihren Angehörigen gedenken, die während des Tsunamis umkamen. Ist es dasselbe Meer

wie in Kurosawas Traum, das Claudias Mann und ihr Kind verschlungen hat, auf das sie unentwegt schaut, die Herausgabe der beiden beschwörend? Die Hamburgische Staatsoper und das Metropolis begründen hiermit eine Zusammenarbeit, die den Operngängern in loser Folge Filme anbietet, die eine inhaltliche Ergänzung zur gesehenen Oper darstellen, und auch den Filmliebhaber zu einem Besuch in die Oper einlädt. Film und Oper erzählen ja in oft ganz ähnlicher Weise in großen Geschichten von großen Gefühlen – und schließlich liegen die beiden Häuser direkt nebeneinander.

Akira Kurosawa: „Dreams“
Metropolis-Kino 30. Januar 2016, 22.00 Uhr

AfterWork

It's Bridge Time! Das erste AfterWork im neuen Jahr lädt zu einem britischen Abend. Sie möchten wissen, wie ein Kartenspiel komponiert und eine Brücke klingt? Dann sind Sie hier genau richtig. Thomas Tyl-lack, Solocellist des Philharmonischen Staatsorchesters, und Rupert Burleigh, Studienleiter der Staatsoper, spielen auf: Auf dem Programm steht die Sonate für Violoncello und Klavier des englischen Komponisten Frank Bridge. Was der britische Abend sonst noch mit sich bringt, erleben Sie am 22. Januar ab 18 Uhr in der opera stabile.

AfterWork
22. Januar 2016, 18.00 Uhr, opera stabile

Blog   

Kennen Sie schon den Blog der Staatsoper?

Auf unserer neuen Plattform erzählen wir spannende Geschichten aus dem Opernalltag, führen Gespräche mit Menschen auf und hinter der Bühne, und diskutieren aktuelle gesellschaftsrelevante Themen. Neben dem bestehenden Facebook-Auftritt ist die Staatsoper nun außerdem auch auf den Social Media-Plattformen Twitter und Instagram vertreten. Folgen Sie uns und nehmen Sie am Dialog teil – wir freuen uns auf den Austausch unter **#staatsoperHH!**

Балет в двух актах с эпилогом

Wenn Sie warme Waden und gedehnte Gelenke haben, dann raus aus der Grätsche, rein ins Rätzel! Doch einstweilig ist der Vorhang noch geschlossen, nur hohe Violinen und Triangel tänzeln schon mal mit Minischritten vor, 2/4-Takt. Celli und Bässe müssen leider draußen bleiben. Dafür triangel es: Schöne Bescherung! Ein Teil der metallenen Geschenke marschiert denn nun auch schon soldatisch durch die Bläsergruppe, während die Streichinstrumente von Ungeziefer (*Mus musculus*) benagt werden. Obgleich das mitunter juvenile Publikum zuvor nicht über die Gefahren der Zwischenzahnkaries belehrt wurde, trippelt derweil ein zartes Schleckermaul mit Stahlplattenklavier und Bassklarinetten auf die Szene. Anschließend wird es volkstümlich: Der **Трепак** fuhr schon den alten Kosaken in die Kosakentiefel! Uns munter im Tanze drehend, genießen wir sodann verschiedene Heißgetränke: Da wäre einmal ein echter Bohnenkaffee, den man in Arabien aber ohrenscheinlich lieber magenschonend konsumiert. Der Chinese bevorzugt bekanntlich 綠茶, Grünen Tee, den sich auch das Fagott reinlaufen lässt. Damit wäre jetzt Zeit für das BEST OF CLASSICAL MUSIC: Drei grazile Flöten spielen tolle Terzen, Musik, die in keinem sonntäglichen Wunschkonzert fehlen darf! Wir walzen dann mal weiter – Vielen Dank für die Blumen! – und machen Platz für die Étoiles: Pas de deux und Apotheose mit tadellos saniertem Gebiss.

FRAGE

Wie heißt das beschriebene Ballett?

Senden Sie die Lösung bitte bis zum 20. Januar 2016 an die Redaktion „Journal“, *Hamburgische Staatsoper, Postfach, 20308 Hamburg*. Mitarbeiter der Hamburgischen Staatsoper und ihre Angehörigen sind leider nicht teilnahmeberechtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

DAS KÖNNEN SIE GEWINNEN

1. Preis: Zwei Karten für **Il Barbiere di Siviglia** am 17. März 2016
2. Preis: Zwei Karten für **Eugen Onegin** am 5. April 2016
3. Preis: Zwei Karten für **Othello** (Ballett) am 19. April 2016

Das war beim letzten Mal die richtige Antwort:

>>> *Die Frau ohne Schatten* (Richard Strauss)
Die Gewinner werden von uns schriftlich benachrichtigt.



KARSTEN JAHNKE
KONZERTDIREKTION
GMBH
12/15 – 02/17



07.12.15 – Mojo Club

CHRISTMAS SOUL

Barbara Dennerlein [org], Magnus Lindgren [sax],
Robert Mehmet Ikiz [dr]

18.12.15 – Fabrik

WLADIMIR KAMINER

›Das Leben ist [k]eine Kunst‹

31.01.16 – CCH, Saal 1

STAATLICHES RUSSISCHES BALLETT MOSKAU SCHWANENSEE

17.01.16 – CCH, Saal 1

MAX RAABE & PALAST ORCHESTER

›Eine Nacht in Berlin‹

18.&19.01.16 – Altonaer Theater

KLAUS HOFFMANN

mit HAWO BLEICH am Flügel / ›Sehnsucht‹ Tour

23.01.16 – St. Michaelis Kirche

THE GOSPEL PEOPLE

›Hope‹ Tour

23.01.16 – Kampnagel / K6

WLADIMIR KAMINER

›Das Leben ist [k]eine Kunst‹

26.01.16 – CCH, Saal 2

DER KLEINE PRINZ

Nach dem Welterfolg von Antoine de Saint-Exupéry
Das Musical von Deborah Sasson und Jochen Sautter

07.02.16 – CCH, Saal 2

CHINESISCHER NATIONALCIRCUS

›Chinatown‹

09.03.16 – Laeiszhalle – kleiner Saal

THE UNITED KINGDOM UKULELE ORCHESTRA

›UKE SEXY THING‹ Tour

09.04.16 – Laeiszhalle

GIORA FEIDMAN & RASTRELLI CELLO QUARTETT

›Cello meets Klezmer‹

27.–29.10.16 – Laeiszhalle

HERMAN VAN VEEN

›Fallen oder Springen‹ Tour

02.02.17 – Laeiszhalle

DANCEPERADOS OF IRELAND

An authentic show of Irish music, song and dance
›Life, love & lore of the Irish travellers‹

TICKETS: → (0 40) 4 13 22 60 → KJ.DE

Ballett Ensemble



Das Auge des Hamburg Ballett

Holger Badekow geht nach 40 Jahren in den (Un)Ruhestand

Es dürfte weltweit etwas ziemlich Einmaliges sein, worauf Holger Badekow beim Hamburg Ballett zurückblicken kann: 58 Kreationen John Neumeiers fotografierte er während ihres Entstehungsprozesses, 37mal porträtierte er das gesamte Ensemble; er gestaltete 130 Programmhefte, 70 Plakate, 30 Jahrbücher und 28 Kalender für das Hamburg Ballett. Eine wahrlich lückenlose Dokumentation einer Compagnie seit 1975 aus einer Hand!

Hamburgische Staatsoper, letzte Reihe Parkett rechts, Platz 1 – das ist Holger Badekows Stammpfad. Von hier aus fotografiert er das Bühnengeschehen. Nie mit Autofokus, alles per Hand scharfgestellt! „Mein Auge definiert die Schärfe, ich möchte die Sicht von einem menschlichen Gehirn prüfen lassen, das überlasse ich keiner Maschine“, sagt er. Vielleicht ist das eines der Geheimnisse, warum seine Fotos eine sehr spezielle Magie haben. Sie lichten nicht nur eine Bewegung, eine Haltung, eine Geste ab. Sie zeigen das innere Wesen einer Choreografie, ihre Seele. Sie spiegeln, was eine Tänzerin oder ein Tänzer in diesem Moment empfindet. Sie sprechen zum Betrachter. Das Auge bleibt hängen an diesen Fotos, es gleitet nicht darüber hinweg. Badekows Fotos sind immer ästhetisch, aber nie glatt, nie oberflächlich.

Das hat einerseits mit der über viele Jahre hinweg erworbenen Meisterschaft zu tun, intuitiv den richtigen Augen-Blick festzuhalten. Es ist aber auch Ergebnis von höchster Konzentration, Hingabe und Fleiß. Von stunden- und tagelanger Proben-Beobachtung im Ballettsaal. Und von Vertrauen. Denn die Tänzer, die Badekow fotografiert, liefern sich ihm und seinem unbestechlichen Objektiv voll und ganz aus – damit kommt er ihnen so nahe wie sonst niemand. Nie würde er jedoch auf die Idee verfallen, das auszunutzen. Er hasst es, wenn Fotografen Bilder herausgeben, die Tänzer in für sie ungünstigen Posen zeigen. Das Hamburg Ballett hat er davor immer beschützt – Fotos gab es für die Presse grundsätzlich nur, wenn sie seine strenge Eigenkontrolle bestanden hatten. Und auch dann nur sehr sparsam, denn Beliebigkeit, schlimmer noch: Mittelmaß!, ist ihm ein Greuel. Nicht ohne Grund lautet der Leitsatz in seinem Arbeitszimmer: „Be original or die!“ Sei originell oder stirb!

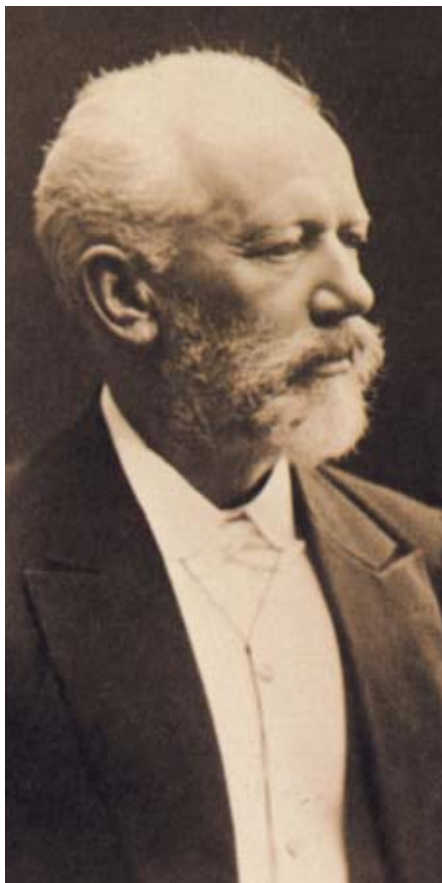
Badekow ist Autodidakt, Fotografieren hat er sich selbst beigebracht. Als Vorbilder waren ihm allerdings die besten gerade gut genug: Richard Avedon, Lee Miller, Herlinde Koelbl. Grafik-Design hat er im Peter Schmidt Studio bei Heide Tarnow gelernt – das Gefühl für den Rhythmus einer Publikation, das Timing, die Genauigkeit. Weshalb seine Jahrbücher und Programmhefte immer höchst präzise sind in Typographie, Bild- und Textkomposition. Sein Meisterwerk, das Jahrbuch zum 40-jährigen Jubiläum der Compagnie 2013, dokumentiert das augenfällig. Nie ist ein Foto zufällig platziert, an mancher Seite feilt er tagelang. Kein Wunder, dass er für seine Arbeit diverse Preise erhielt. Die schönste Auszeichnung ist für ihn jedoch keine Plakette und keine Urkunde, sondern die Tatsache, dass eines seiner Plakate das am häufigsten aus den Glaskästen an Hamburger Bushaltestellen geklaute ist: der Tänzer Roberto Bolle bei den Proben zu Neumeiers „Orpheus“. Stolz und dankbar ist er dafür, dass John Neumeier an ihn, den Seiteneinsteiger, immer geglaubt hat und ihm die Chance gab, sein Werk zu dokumentieren. „Unglaubliches Glück“ habe er auch mit seinen Kollegen aus der Dramaturgie gehabt, sagt Badekow: Angela Dauber, Telse Hahmann, André Podschun vom Hamburg Ballett, Annedore Cordes von der Staatsoper, mit der Lithographin Annelies Kroke und der Hartung-Druckerei, die sowohl Programmhefte wie Kalender druckt.

Drei Persönlichkeiten bezeichnet Badekow als seine Lehrer: Loki Schmidt, die in der Schule seine künstlerische Ader förderte; die Tanzpädagogin Lola Rogge, die ihn mit ihrer Stärke beeindruckte; und natürlich John Neumeier, von dem er gelernt habe, sich zu fokussieren, unbeirrt ein Ziel zu verfolgen. Jetzt freut er sich darauf, sein riesiges Archiv zu sichten und für die Zukunft zu sichern. Und ganz sicher wird daraus wieder ein neues Ziel erwachsen ...

.....
Annette Bopp arbeitet als freie Autorin und Journalistin in Hamburg (www.annettebopp.de), u.a. als ständige Korrespondentin für www.tanznetz.de

Der Fotograf **Holger Badekow** in seinem Büro, fotografiert von Alexandr Trusch, Erster Solist des Hamburg Ballett.

Tschaikowsky und Schostakowitsch im 5. Philharmonischen Konzert



Peter I. Tschaikowsky

„Nur jene Musik kann rühren, erschüttern und reizen, welche der Tiefe einer durch Inspiration bewegten Künstlerseele entströmt.“ Tschaikowskys 6. Symphonie ist zweifelsohne seine persönlichste. Schon drei Jahre vor ihrer Entstehung schrieb der Komponist: „Ich habe übergroße Lust, eine grandiose Symphonie zu schreiben, die den Schlussstein meines ganzen Schaffens bilden soll.“ Tatsächlich starb Tschaikowsky nur 10 Tage nach der Uraufführung 1893, den Siegeszug, den seine Letzte um die Welt antrat, erlebte er nicht mehr.

Was macht die ungebrochene Faszination dieses gewaltigen Werks aus? Sind es die hörbar gewordenen Qualen und Leiden, die der übersensible Künstler – trotz seiner großen Erfolge – durchlitten hat? In einem Brief an seinen Neffen und Widmungsträger Wladimir Dawidow schreibt der Komponist von einer „Programmsymphonie, deren Programm aber für alle ein Rätsel bleiben soll – mögen sie sich nur die Köpfe zerbrechen ... Dieses Programm ist durch und durch subjektiv, und ich habe nicht selten während meiner Wanderungen, sie in Gedanken komponierend, bitterlich geweint.“ In keinem anderen seiner Werke hat der Russe

seine Seele so offenbart. Sein Bruder Modest schlug den Beinamen „Pathétique“ vor, Tschaikowsky willigte sofort ein – den Unterton des „übertrieben emotionalen oder theatralischen“ kannten seine Zeitgenossen noch nicht, das aus dem griechisch kommende „pathetisch“ wurde sowohl mit „leidenschaftlich“ als auch „leidend“ gleichgesetzt. Oder ist es die Todesahnung, die das Werk durchzieht? Die tiefe Melancholie, die sich nach einem letzten Tanz und einem festlichen Marsch im nachtschwarzen Finale ausbreitet? Immer wieder hat der Komponist in Briefen den Requiem-Charakter des Seelengemäldes herausgehoben, zum ersten Mal verzichtet er hier auf einen triumphalen Ausgang, wie er sonst bei Symphonien üblich war.

Siebzehn Mal stand das Bekenntniswerk seit der Hamburger Erstaufführung 1905 auf den Programmen des Philharmonischen Staatsorchesters, nur die Symphonien Beethovens und Brahms waren in der Hansestadt häufiger zu hören. Hamburg und Tschaikowsky verbindet viel mehr als nur einige Konzertreisen des Dirigenten und Komponisten, er erlebte hier Aufführungen seiner Opern *Eugen Onegin* und *Iolante* unter der

4. Philharmonisches Konzert

Dirigent **Kent Nagano**
Violine **Vilde Frang**
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

Johann Sebastian Bach Contrapunctus 1 und Fuga a tre soggetti (unvollendet) aus „Die Kunst der Fuge“ BWV 1080 (Orchesterfassung von Ichiro Nodaira)
Johann Sebastian Bach Violinkonzert a-Moll BWV 1041
Johann Sebastian Bach Violinkonzert E-Dur BWV 1042
Anton Bruckner Symphonie Nr. 6 A-Dur

20. Dezember 2015, 11.00 Uhr
21. Dezember 2015, 20.00 Uhr
Laeishalle, Großer Saal

Einführung
am So. um 10.15 Uhr im Kleinen Saal
am Mo. um 19.15 Uhr im Kleinen Saal

5. Philharmonisches Konzert

Dirigent **Michael Sanderling**
Violine **Baiba Skribe**
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

Dmitri Schostakowitsch
Violinkonzert Nr. 1 a-Moll op. 77
Peter I. Tschaikowsky:
Symphonie Nr. 6 h-Moll op. 74 „Pathétique“

31. Januar 2016, 11.00 Uhr
1. Februar 2016, 20.00 Uhr
Laeishalle, Großer Saal
2. Februar 2016, 20.00 Uhr
Friedrich-Ebert-Halle Harburg

Einführung
am So. um 10.15 Uhr im Kleinen Saal
am Mo. um 19.15 Uhr im Kleinen Saal

Silvesterkonzert

Dirigent **Kent Nagano**
Sopran **Christina Gansch**
Mezzosopran **Dorottya Láng**
Bariton **Dietrich Henschel**
Sprecher **André Jung**
Sprecher **Thomas Thieme**
Chor St. Michaelis,
Dirigent **Christoph Schoener**
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

Johann Sebastian Bach Kyrie aus h-Moll Messe BWV 232
Bernd Alois Zimmermann Ich wandte mich ...
Ekklesiastische Aktion für zwei Sprecher,
Bass und Orchester
Johannes Brahms Fest- und Gedenksprüche
a cappella op. 109
Wolfgang Amadeus Mozart Symphonie C-Dur KV 425 „Linzer“

31. Dezember 2015, 11.00 Uhr
Laeishalle, Großer Saal



Michael Sanderling

Leitung Gustav Mahlers und dirigierte selbst mehrere Konzerte, darunter die Erstaufführung der 5. Sinfonie. Tschaikowsky liebte die Stadt und ihre Bewohner, in seinen Erinnerungen ist zu lesen: „Alle meine Hamburger Bekannten, selbst die in den achtbarsten, angesehensten Lebensstellungen befindlichen, lieben ein wenig zu bummeln, und ich selbst habe wohl niemals in meinem Leben so oft und lange herumgebummelt wie damals in



Baiba Skride

dieser hübschen, amüsanten, freundlichen Stadt.“ Hier wurde und wird seine Musik oft gespielt, und ein Hamburger Verleger erwarb die Rechte an seinen Werken für Deutschland und Österreich-Ungarn.

Nach Eugen Jochum, Leopold Ludwig, Wolfgang Sawallisch, Aldo Ceccato, Hans Zender und vielen anderen führt Michael Sanderling mit seinem Debüt am Pult des Philharmonischen Staatsorchesters die Tschaikowsky-Tradition in Hamburg fort. Der Sohn des Dirigenten Kurt Sanderling, der schon zwei Taktstock schwingende Brüder hatte, wurde zunächst viel gefragter Solocellist, bevor ihn doch der „Virus“ der Familie packte – schließlich sei „beim Solisten die Einsamkeit noch größer als beim Dirigenten“, wie er augenzwinkernd in einem Interview verriet. Das Cello spiele er nur noch zu Hause „zum Leidwesen seiner Frau“, mittlerweile steht der Generalmusikdirektor der Dresdner Philharmonie auch als Gast am Pult führender Orchester wie dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, der Sächsischen Staatskapelle Dresden, dem Konzerthausorchester Berlin oder dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart. Tschaikowskys Symphonie stellt er das 1. Violinkonzert Dmitri Schostakowitschs voran, als Solistin gibt die weltweit gefragte Wahlhamburgerin Baiba Skride nach 2009 und 2012 eines ihrer seltenen Heimspiele.

| Daniela Becker

2. Kammerkonzert

Anton Reicha

Bläserquintett Es-Dur op. 88/2

Erkki-Sven Tüür Architectonics I

Henri Tomasi Cinq Danses profanes et sacrées

Modest Mussorgsky Bilder einer Ausstellung (Bearbeitung für Bläserquintett von Joachim Linckelmann)

Flöte

Manuela Tyllack

Oboe

Ralph van Daal

Klarinette

Christian Seibold

Fagott

Fabian Lachenmaier

Horn

Isaak Seidenberg

17. Januar 2016, 11.00 Uhr

Laeiszhalle, Kleiner Saal

KONZERTE

DEZEMBER BIS FEBRUAR

ANNA PROHASKA
GIOVANNI ANTONINI
IL GIARDINO ARMONICO

Fr 04.12.2015 | 20 Uhr | Laeiszhalle

DIDO & CLEOPATRA

Werke u. a. von PURCELL, HÄNDEL, HASSE

ANN HALLENBERG
VACLAV LUKS
COLLEGIUM 1704
COLLEGIUM VOCALE 1704

Mi 20.01.2016 | 20 Uhr | Laeiszhalle

TELEMANN: Oratorium „Donner-Ode“

HÄNDEL: „Utrechter Te Deum“

ANNA PROHASKA
AKADEMIE FÜR ALTE MUSIK BERLIN

Di 16.02.2016 | 20 Uhr | Laeiszhalle

SHAKESPEARE & MUSIC

Werke u. a. von PURCELL, LOCKE,

DOWLAND, SHAKESPEARE

Alle Konzerte finden in der Laeiszhalle statt.
19 Uhr | Einführungsveranstaltung | Kleiner Saal

Karten: 10–36 Euro zzgl. 10% VVK im NDR Ticketshop
Telefon (040) 44 192 192 | E-Mail ticketshop@ndr.de
ndrticketshop.de | ndr.de/dasaltewerk

NDR DAS ALTE WERK



Zwei Premieren mit John Neumeier in den USA

Gleich zwei amerikanische Compagnien zeigten im Oktober Premieren von John Neumeiers Balletten. Am 14. Oktober brachte das Joffrey Ballet als erste amerikanische Compagnie *Sylvia* auf die Bühne des Auditorium Theatres in Chicago. Das Boston Ballet eröffnete seine Saison am 22. Oktober mit der Premiere von John Neumeiers *Dritte Sinfonie von Gustav Mahler* im Boston Opera House. „Beide Abende waren phantastisch“, berichtet Ballettbetriebsdirektorin Ulrike Schmidt, die in den USA vor Ort war. „Die moderne Inszenierung von *Sylvia* mit dem klaren Bühnenbild und den prachtvollen Kostümen von Yannis Kokkos kamen im Auditorium Theatre toll zur Geltung. In Boston gab es Standing Ovationen vom ersten Moment an. Eine brillante Compagnie mit superben Tänzern. John Neumeier war sehr glücklich!“

Auch die Presse teilte diesen positiven Eindruck. Hedy Weiss lobte in der *Chicago Sun-Times* vom 15. Oktober Neumeiers *Sylvia* als „brillanten Beweis, wie sein einzigartiges Bewegungsvokabular und seine prägnante Charakterzeichnung die heutigen Tänzer herausfordern und befreien können.“ Jeffrey Gantz bezeichnete im *Boston Globe* vom 23. Oktober die Premiere der *Dritten Sinfonie* als eine „bahnbrechende Vorstellung“.



Sponsorenreise

Eine kleine Gruppe aus Sponsoren und Kuratoren der Freunde des Ballettzentriums Hamburg e.V. reiste vom 17. bis zum 23. Oktober ebenfalls in die USA. Bei Traumwetter bot sich dem Kreis um Karin Martin und Marjetta Westphal (aus dem Vorstand) in beiden Städten ein eindrucksvolles Programm. Natürlich bildeten die Vorstellungsbesuche von *Sylvia* und *Dritte Sinfonie von Gustav Mahler* den Höhepunkt der Reise! Tagsüber boten sich den Teilnehmern bereichernde Einblicke hinter die Kulissen und ein reger Austausch über die Ballettwelt der USA. Im Zentrum standen Führungen durch die Spielstätten und Probenzentren von Joffrey Ballet und Boston Ballet mit Besuch der angegliederten Ballettschulen sowie die persönlichen Begegnungen mit den Ballettdirektoren Ashley Wheeler (Chicago) und Mikko Nissinen (Boston). In Chicago bildeten eine private Führung durch das Art Institute of Chicago und eine Bootsfahrt auf dem Chicago River entlang der architektonischen Highlights das Rahmenprogramm, in Boston gab es mit dem Museum of Fine Arts ebenfalls große Kunst zu sehen. Eine Fahrt in der historischen Straßenbahn erlaubte hier auch einen Zwischenstopp an der Prestige-Universität Harvard. Eine rundum bereichernde und eindrucksvolle Reise!

Kostümverkauf

Am 30. und 31. Januar 2016 findet ein Kostümverkauf im Fundus der Staatsoper Hamburg im Kronsaalsweg 20 statt. Zum Verkauf stehen dann zwei Tage lang Kleider, Kostüme, Hüte, Schuhe und Accessoires. Zur Auswahl stehen zahlreiche schöne und aufwändige Kostüme aus dem Bestand sowie auch im Alltag tragbare Kleidungsstücke.

Sa, 30.1.2016, 10.00 – 18.00 Uhr
So, 31.1.2016, 11.00 – 16.00 Uhr

Orgelweihe in Großhansdorf mit John Neumeier

Die Auferstehungskirche Großhansdorf weihte am 1. November die neue Orgel aus der Werkstatt des renommierten Orgelbauers Gerhard Grenzing in El Papiol bei Barcelona ein. Bischöfin Kirsten Fehrs und John Neumeier, der 2013 die Schirmherrschaft für das Projekt „Eine Orgel für Großhansdorf“ übernahm, waren mit rund 600 Besuchern beim feierlichen Gottesdienst dabei. „Kultur ist einer der wichtigsten Bestandteile unserer Gesellschaft. Überall dort, wo sie wertgeschätzt und auf hohem Niveau gelebt wird, bin ich gern dabei“, sagte der Choreograf anlässlich der Orgelweihe. Das 800.000 Euro teure Instrument wurde zum großen Teil durch Spenden finanziert.

Signierstunde mit Kent Nagano

Am Donnerstag, 17. Dezember, 14.00 Uhr signiert der Hamburgische Generalmusikdirektor Kent Nagano in der Buchhandlung Felix Jud, Neuer Wall 13, 20354 Hamburg



GLOBETROTTER REISEN

5* Busse / Audio-Führungen / Gratis Getränke im Bus / Taxi-Abholservice inkl. (ab 4 Tg. Reisen)

Theater Erfurt „Don Giovanni“, 1 Karte Kat. 1, 4* Hotel, **3 Tg. / 10.03. ab € 399,-**

Prag - Königin der Musik, 4 Karten: Ständetheater/Rudolfinum/Staatsoper/Matinee, 4* Hotel Halbpension, **4 Tg. / 17.03. ab € 719,-**

Dresden Semperoper „Alcina“, 1 Karte Kat. 3, örtl. Globe.-Reiseleit., **3 Tg./18.03. ab € 349,-**

Berlin & Musik, 2 x Philharmonie: Wiener Philh. und Jonas Kaufmann, 1 x Komische Oper „Der Vampyr“, 1 Mittagessen bei „Käfers“, Globetrotter Reiseleitung, 5* Hotel, **4 Tage / 19.03. ab € 979,-**

Musikstadt Dresden, 1 Karte Kat. 3 Frauenkirche, örtl. Globetrotter Reiseleitung, 4* Hotel, **3 Tage / 01.04. ab € 369,-**

London-Konzert in der Royal Albert Hall, 4* Hotel in Kensington, Karte Kat. 1 Tschaikowsky Gala, örtl. Globetrotter Reiseleitung, Flugreise **4 Tg./02.04. ab € 989,-**

Bratislava, 4* Hotels, 2 Karten Kat. 1 „Cosi'fan tutte“ und „Carmen“, **6 Tage/ 04.04. ab € 899,-**

Neue Oper Kopenhagen, 1 Karte Kat. 1 „La Traviata“, 4* Hotel, Globetrotter Reiseleitung, „Figaros Hochzeit“ optional, **4 Tage / 20.04. ab € 799,-**

www.globetrotter-reisen.de

hotline@globetrotter-reisen.de

Hotline: 0800-23 23 646

Kostenfreie Telefonnummer



Katalog
gratis anfordern!

Globetrotter Reisen GmbH
Harburger Str. 20 · 21224 Rosengarten

Alessandra Ferri im Italienischen Kulturinstitut

Im Italienischen Kulturinstitut Hamburg (Hansastraße 6) spricht Alessandra Ferri über ihre persönliche Sicht auf „die Duse“, ihre Arbeit mit John Neumeier an der Rolle und die vielseitigen Stationen ihrer Karriere. Das Gespräch am 13. Januar um 19.00 Uhr mit Daniela Rothensee, Pressereferentin des Hamburg Ballett, findet in italienischer Sprache statt und wird ins Deutsche übersetzt. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist erforderlich und ab dem 28. Dezember 2015 möglich telefonisch unter 040 / 39 99 91 30 oder per E-Mail an iicamburgo@esteri.it.

Gespräch mit Alessandra Ferri im Italienischen Kulturinstitut Hamburg
anlässlich von John Neumeiers Ballett „Duse“
am 13. Januar 2016 um 19.00 Uhr

„La Passione“ in den Deichtorhallen

Vorverkauf für Romeo Castellucci außergewöhnliches Bach-Projekt hat begonnen

Der Vorverkauf für eine außergewöhnliche Produktion der Staatsoper in Zusammenarbeit mit den Deichtorhallen Hamburg hat begonnen: *La Passione* nach Johann Sebastian Bachs *Matthäus-Passion* eröffnet am 21. April 2016 das 2. Internationale Musikfest Hamburg. Die musikalische Leitung übernimmt Generalmusikdirektor Kent Nagano, das Bühnenkonzept und die Inszenierung liegen in den Händen des international renommierten Künstlers Romeo Castellucci, einem der wichtigsten europäischen Theaterkünstler.

Parallel nimmt das Hamburg Ballett am 24. April 2016 John Neumeiers gefeierte Interpretation der *Matthäus-Passion* in der Staatsoper wieder auf.

La Passione Premiere am 21. April, um 20.00 Uhr;

weitere Vorstellungen am 23. und 24. April, jeweils um 20.00 Uhr, Deichtorhallen

Matthäus-Passion (Ballett): Wiederaufnahme am 24. April, um 18.00 Uhr;

weitere Vorstellungen am 27., 29. und 30. April, jeweils um 18.30 Uhr

Information und Reservierung unter (040) 35 68 68 www.staatsoper-hamburg.de

Die Staatsoper bedankt sich!

Die Hamburgische Staatsoper freut sich über einen neuen Ford Transit! Dank der Werbepartner kann die Kostümabteilung auch weiterhin die Opern- und Ballettkostüme schnell und zuverlässig zwischen dem großen Lager in Wanzlitz, dem Fundus in Stellingen und der Staatsoper an der Dammtorstraße transportieren. Wir danken Pelzwerk Hamburg, A & H Zeitarbeit GmbH, Wolf & Dreyer GmbH, Hotel York Garni GmbH, Willi Heinze GmbH, Galerie für Schmuck, Weisse Rose, Wach- und Kontrolldienst Nord Hamburg GmbH, Repro Studio Kroke, Gietmann Sanitärtechnik GmbH, Xaver Breuer Nachf. Gün-

ther Starcke & Sohn, Karl-Heinrich Mortensen Immobilien, Heinrich Krumme Ges.mBH, Neon Henning Lichtwerbung GmbH, SENATOR Reisen, Dr. med. Torsten Hemker, Krause & Hövelberndt GmbH, Hamburger Volksbühne e.V., Enno Roggemann GmbH & Co. KG, Räder-Vogel GmbH, Ristorante La Famiglia, Dr. med. Ingke Andreae & Dr. med. B.-G. Neumann, Günter Nagel GmbH, Anwaltskanzlei Araz, Hans Lutz Kundendienst GmbH & Co. KG, Ringe. Anke Baumgarten, willy.tel GmbH



Spielplan

Dezember

2 Mi	Die tote Stadt Erich Wolfgang Korngold Einführung 18:50 Uhr (Stifter-Lounge) 19:30 - 22:15 Uhr € 5,- bis 87,- C Mi1
3 Do	Le Nozze di Figaro Wolfgang Amadeus Mozart Einf. 18:20 Uhr (Foyer II.Rang) 19:00-22:30 Uhr € 5,- bis 87,- C Do2
5 Sa	Premiere opera piccola Der kleine Schornsteinfeger Benjamin Britten 18:00 Uhr € 20,-, erm. 8,- opera stabile Bühne frei ! Ensemblekonzert zu Gunsten der Deutschen Muskelschwundhilfe e.V. 20:00 Uhr € 11,- bis 44,-
6 So	opera piccola Der kleine Schornsteinfeger Benjamin Britten 14:30 und 17:00 Uhr € 20,-, erm. 8,- opera stabile Familieneinführung 16:30 Uhr (opera stabile) Uraufführung Ballett - John Neumeier Duse Benjamin Britten, Arvo Pärt 18:00 Uhr € 7,- bis 176,- P PrA
8 Di	Zum letzten Mal in dieser Spielzeit Carmen Georges Bizet 19:30 - 22:30 Uhr € 5,- bis 87,- C Jugend Oper, Schnupper, Weihn
9 Mi	opera piccola Der kleine Schornsteinfeger Benjamin Britten 11:00 Uhr geschl. Veranstaltung für Schulklassen opera stabile Ballett - John Neumeier Duse Benjamin Britten, Arvo Pärt 19:30 Uhr € 5,- bis 87,- C PrB
10 Do	Zum letzten Mal in dieser Spielzeit Die tote Stadt Erich Wolfgang Korngold Einführung 18:50 Uhr (Stifter-Lounge) 19:30 - 22:15 Uhr € 5,- bis 87,- C VTg1, Oper kl.3

11 Fr	opera piccola Der kleine Schornsteinfeger Benjamin Britten 18:00 Uhr € 20,-, erm. 8,- opera stabile Ballett - John Neumeier Duse Benjamin Britten, Arvo Pärt 19:30 Uhr € 5,- bis 98,- B Fr2
12 Sa	opera piccola Der kleine Schornsteinfeger Benjamin Britten 18:00 Uhr € 20,-, erm. 8,- opera stabile Ballett - John Neumeier Duse Benjamin Britten, Arvo Pärt 19:30 Uhr € 6,- bis 107,- A
13 So	opera piccola Der kleine Schornsteinfeger Benjamin Britten 14:30 und 17:00 Uhr € 20,-, erm. 8,- opera stabile Manon Lescaut Giacomo Puccini 15:00 - 17:30 Uhr € 5,- bis 98,- B Nachm
15 Di	opera piccola Der kleine Schornsteinfeger Benjamin Britten 11:00 Uhr geschl. Veranstaltung für Schulklassen opera stabile Ballett - John Neumeier Der Nussknacker Peter I. Tschaikowsky 19:30 - 22:00 Uhr € 5,- bis 87,- C
16 Mi	Manon Lescaut Giacomo Puccini 19:30 - 22:00 Uhr € 5,- bis 87,- C Weihn
17 Do	Ballett - John Neumeier Der Nussknacker Peter I. Tschaikowsky 19:30 - 22:00 Uhr € 5,- bis 87,- C
18 Fr	opera piccola Der kleine Schornsteinfeger Benjamin Britten 18:00 Uhr € 20,-, erm. 8,- opera stabile Manon Lescaut Giacomo Puccini 19:30 - 22:00 Uhr € 5,- bis 98,- B Ital1
19 Sa	opera piccola Der kleine Schornsteinfeger Benjamin Britten 14:30 und 17:00 Uhr € 20,-, erm. 8,- opera stabile Familieneinführung 16:30 Uhr (opera stabile)

19 Sa	Ballett - John Neumeier Weihnachtsoratorium I-VI Johann Sebastian Bach 19:00 - 22:15 Uhr € 6,- bis 107,- A Sa4, Serie 28
20 So	4. Philharmonisches Konzert 11:00 Uhr € 10,- bis 48,- Laeiszhalle, Großer Saal opera piccola Der kleine Schornsteinfeger Benjamin Britten 14:30 Uhr € 20,-, erm. 8,- opera stabile Hänsel und Gretel Engelbert Humperdinck 18:00 - 20:15 Uhr € 6,- bis 107,- A So1, Serie 39
21 Mo	4. Philharmonisches Konzert 20:00 Uhr € 10,- bis 48,- Laeiszhalle, Großer Saal
22 Di	Zum letzten Mal in dieser Spielzeit Manon Lescaut Giacomo Puccini 19:30 - 22:00 Uhr € 5,- bis 98,- B Di2, Oper kl.1
23 Mi	Hänsel und Gretel Engelbert Humperdinck 19:00 - 21:15 Uhr € 5,- bis 98,- B
25 Fr	Hänsel und Gretel Engelbert Humperdinck 15:00 - 17:15 Uhr € 6,- bis 107,- A Hänsel und Gretel Engelbert Humperdinck 19:30 - 21:45 Uhr € 6,- bis 107,- A
26 Sa	opera piccola Der kleine Schornsteinfeger Benjamin Britten 14:30 und 17:00 Uhr € 20,-, erm. 8,- opera stabile Ballett - John Neumeier Weihnachtsoratorium I-VI Johann Sebastian Bach 18:00 - 21:15 Uhr € 6,- bis 107,- A
27 So	Zum letzten Mal in dieser Spielzeit Der kleine Schornsteinfeger Benjamin Britten 14:30 Uhr € 20,-, erm. 8,- opera stabile Die Fledermaus Johann Strauß 16:00 - 19:30 Uhr € 6,- bis 107,- A Oper gr.2
28 Mo	Ballett - John Neumeier Weihnachtsoratorium I-VI Johann Sebastian Bach 19:00 - 22:15 Uhr € 6,- bis 107,- A VTg4

29 Di	Hänsel und Gretel Engelbert Humperdinck 19:00 - 21:15 Uhr € 6,- bis 107,- A Di1
30 Mi	Zum letzten Mal in dieser Spielzeit Ballett – John Neumeier Weihnachtsoratorium I–VI Johann Sebastian Bach 19:00 - 22:15 Uhr € 6,- bis 107,- A Mi2
31 Do	Silvesterkonzert 11:00 Uhr € 18,- bis 74,- Laeiszhalle, Großer Saal
	Die Fledermaus Johann Strauß 18:00 - 21:30 Uhr € 6,- bis 132,- S

Januar

1 Fr	Hänsel und Gretel Engelbert Humperdinck 16:00 - 18:15 Uhr € 6,- bis 107,- A VTg1, Weihn
2 Sa	Die Fledermaus Johann Strauß 19:00 - 22:30 Uhr € 6,- bis 107,- A VTg3, WE Kl., Serie 68
3 So	Ballett – John Neumeier Der Nussknacker Peter I. Tschaikowsky Hamburger Symphoniker 14:30 - 17:00 Uhr € 5,- bis 98,- B Nachm
	Ballett – John Neumeier Der Nussknacker Peter I. Tschaikowsky Hamburger Symphoniker 19:00 - 21:30 Uhr € 5,- bis 98,- B
5 Di	Zum letzten Mal in dieser Spielzeit Die Fledermaus Johann Strauß 19:00 - 22:30 Uhr € 5,- bis 87,- C Di3, Gesch 1, Gesch 2
6 Mi	Pelléas et Mélisande Claude Debussy 19:00 - 22:30 Uhr € 5,- bis 87,- C Mi1 Einführung 18:20 Uhr (Stifter-Lounge)
7 Do	Jung OpernIntro „La Traviata“ 10:00 - 13:00 Uhr geschlossene Veranstaltung für Schulklassen (Anmeldung erforderlich!) auch am 12. Januar Probephöhne 3
	Zum letzten Mal in dieser Spielzeit Ballett – John Neumeier Der Nussknacker Peter I. Tschaikowsky 19:30 - 22:00 Uhr € 5,- bis 87,- C Gesch Ball

8 Fr	La Traviata Giuseppe Verdi 19:30 - 22:20 Uhr € 5,- bis 98,- B
9 Sa	Ballett – John Neumeier Duse Benjamin Britten, Arvo Pärt 19:30 Uhr € 6,- bis 107,- A Sa2
10 So	Ballett-Werkstatt Benefiz zu Gunsten Hamburg Leuchtfeuer Leitung John Neumeier 11:00 Uhr € 6,- bis 50,- FD Öffentliches Training ab 10.30 Uhr
	Pelléas et Mélisande Claude Debussy 19:00 - 22:30 Uhr € 5,- bis 98,- B So2, Serie 48 Einfüh- rung 18:20 Uhr (Stifter-Lounge)
14 Do	La Traviata Giuseppe Verdi 19:30 - 22:20 Uhr € 5,- bis 87,- C Schnupper
15 Fr	Ballett – John Neumeier Duse Benjamin Britten, Arvo Pärt 19:30 Uhr € 5,- bis 98,- B Bal 1
16 Sa	Ballett – John Neumeier Duse Benjamin Britten, Arvo Pärt 19:30 Uhr € 6,- bis 107,- A Ball Jug
17 So	Einführungsmatinee „Stilles Meer“ 11:00 Uhr € 7,- Probephöhne 1
	2. Kammerkonzert 11:00 Uhr € 9,- bis 20,- Laeiszhalle, Kleiner Saal
	jung Spielplatz Musik Der Wolf und die sieben Geislein 16.00 Uhr opera stabile
	La Traviata Giuseppe Verdi 18:00 - 20:50 Uhr € 5,- bis 98,- B So1, Serie 38
19 Di	Pelléas et Mélisande Claude Debussy 19:00 - 22:30 Uhr € 5,- bis 87,- C Di2 Einführung 18:20 Uhr (Stifter-Lounge)
22 Fr	AfterWork 18:00 - 19:00 Uhr € 10,- (inkl. Getränk) opera stabile
	Zum letzten Mal in dieser Spielzeit Pelléas et Mélisande Claude Debussy 19:00 - 22:30 Uhr € 5,- bis 98,- B Fr3, Oper kl.2 Einfüh- rung 18:20 Uhr (Stifter-Lounge)

23 Sa	La Traviata Giuseppe Verdi 19:30 - 22:20 Uhr € 6,- bis 107,- A Itall
24 So	Uraufführung Stilles Meer Toshio Hosokawa 18:00 Uhr € 7,- bis 176,- P PrA Einführung 17:20 Uhr (Stifter- Lounge)
26 Di	Così fan tutte Wolfgang Amadeus Mozart 19:00 - 22:15 Uhr € 5,- bis 87,- C
27 Mi	Premiere B Stilles Meer Toshio Hosokawa 19:30 Uhr € 5,- bis 87,- C PrB Einführung 18:50 Uhr (Stifter- Lounge)
28 Do	Ballett – John Neumeier Duse Benjamin Britten, Arvo Pärt 19:30 Uhr € 5,- bis 87,- C Bal 2
29 Fr	Così fan tutte Wolfgang Amadeus Mozart 19:00 - 22:15 Uhr € 5,- bis 98,- B Fr1
30 Sa	Stilles Meer Toshio Hosokawa 19:30 Uhr € 6,- bis 107,- A Sa4, Serie 28 Einführung 18:50 Uhr (Stifter-Lounge)
31 So	5. Philharmonisches Konzert 11:00 Uhr € 10,- bis 48,- Laeiszhalle, Großer Saal
	Ballett – John Neumeier Duse Benjamin Britten, Arvo Pärt 18:00 Uhr € 5,- bis 98,- B Bal 3

Februar

1 Mo	5. Philharmonisches Konzert 20:00 Uhr € 10,- bis 48,- Laeiszhalle, Großer Saal
2 Di	Ballett – John Neumeier Winterreise Zender, Schubert 19:30 - 21:15 Uhr € 5,- bis 87, C Di1
3 Mi	Così fan tutte Wolfgang Amadeus Mozart 19:00 - 22:15 Uhr € 5,- bis 87,- C Gesch 1, Gesch 2, Jugend Oper
4 Do	Ballett – John Neumeier Winterreise Zender, Schubert 19:30 - 21:15 Uhr € 5,- bis 87,- C Do2

Spielplan/Leute

5 Fr	Ballett – John Neumeier Winterreise Zender, Schubert 19:30 - 21:15 Uhr € 5,- bis 98,- B Bal 1
6 Sa	Zum letzten Mal in dieser Spielzeit Così fan tutte Wolfgang Amadeus Mozart 19:00 - 22:15 Uhr € 6,- bis 107,- A Sa2
7 So	Ballett – John Neumeier Winterreise Zender, Schubert 18:00 - 19:45 Uhr € 5,- bis 98,- B So2, Serie 49
9 Di	Stilles Meer Toshio Hosokawa 19:30 Uhr € 5,- bis 87,- C Di2, Oper kl.1 Einführung 18:50 Uhr (Stifter-Lounge)
10 Mi	Jung BallettIntro „Giselle“ 10:00 - 13:00 Uhr Geschlossene Veranstaltung für Schul- klassen (Anmeldung erforderlich) Ballettzentrum
	Ballett – John Neumeier Giselle Adolphe Adam 19:30 - 22:00 Uhr € 5,- bis 87,- C Mi1

Alle Opern-Aufführungen in Originalsprache mit deutschen Übertexten. „Le Nozze di Figaro“ und „Stilles Meer“ mit deutschen und englischen Übertexten.

Die Produktionen „Carmen“, „Die tote Stadt“, „Le Nozze di Figaro“, „Duse“, „Manon Lescaut“, „Der Nussknacker“, „Die Fledermaus“, „Pelléas et Mélisande“, „La Traviata“ und „Stilles Meer“ werden unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper.

Der Kompositionsauftrag „Stilles Meer“ wird gefördert durch die Ernst-von-Siemens Musikstiftung. Die opera piccola wird gefördert durch die Haspa Musikstiftung und die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper in Zusammenarbeit mit der Nordakademie – Hochschule der Wirtschaft.

Öffentliche Führung durch die Staatsoper am 10. Dezember, 8., 19. und 29. Januar 13.30 Uhr. Treffpunkt ist der Bühneneingang. Karten (€ 6,-) erhältlich beim Kartenservice der Staatsoper.



Erfolg für Le Nozze di Figaro

Das Figaro-Ensemble und der Musikalische Leiter **Ottavio Dantone** beim Premierenapplaus (1). Regisseur **Stefan Herheim** und Opernintendant **Georges Delnon** nach der Premiere (2). Senatorin **Dr. Dorothee Stapelfeldt** und **Dr. Rolf Naunin** (3). **Frank Albrecht** und **Margitta Albrecht** (4). **Lui Ming** und **Heribert Diehl** (5). **Bertram R.C. Rickmers** und **Franziska Hirsch** (6). **Detlef Meierjohann**, Geschäftsführender Direktor der Staatsoper mit Ehefrau **Claudia Meierjohann** (7). **Michael Lang**, Komödie Winterhuder Fährhaus, **Eberhard Möbius** und **Ingo Zuberbier** (8). **Ursula Bruns** und **Dr. Hans-Heinrich Bruns** (Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper) (9). **Silvia Jacobs** und **Bremens Ex-Bürgermeister Dr. Henning Scherf** (10). **Ks. Hellen Kwon** mit Ehemann **Georg Pawassar** (11). **Prof. Dr. Annette Wehmeier** und **Dr. Klaus Wehmeier** (12). **Brigitte Engler** (Geschäftsführerin City Management Hamburg) und **Heinrich Grüter** (Geschäftsführer Trägerverbund Projekt Innenstadt) (13). **Birgit Gerlach** mit **Margrit Wetzel** und **Joachim Wetzel** (14).

Kassenpreise

		Platzgruppe										
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11*
Preisgruppe	F	€ 25,-	23,-	21,-	18,-	15,-	11,-	9,-	8,-	6,-	3,-	5,-
	D	€ 74,-	68,-	62,-	54,-	42,-	29,-	22,-	13,-	10,-	5,-	10,-
	C	€ 87,-	78,-	69,-	61,-	51,-	41,-	28,-	14,-	11,-	5,-	10,-
	B	€ 98,-	87,-	77,-	67,-	57,-	45,-	31,-	17,-	11,-	5,-	10,-
	A	€ 107,-	95,-	85,-	75,-	64,-	54,-	34,-	19,-	12,-	6,-	10,-
	S	€ 132,-	122,-	109,-	98,-	87,-	62,-	37,-	20,-	12,-	6,-	10,-
	P	€ 176,-	162,-	147,-	129,-	107,-	77,-	48,-	26,-	13,-	7,-	10,-
L	€	38,-	29,-	18,-	9,-	(abweichende Platzaufteilung)					5,-	

Vier Plätze für Rollstuhlfahrer (bei Ballettveranstaltungen zwei)



8



9



10



11



12



13

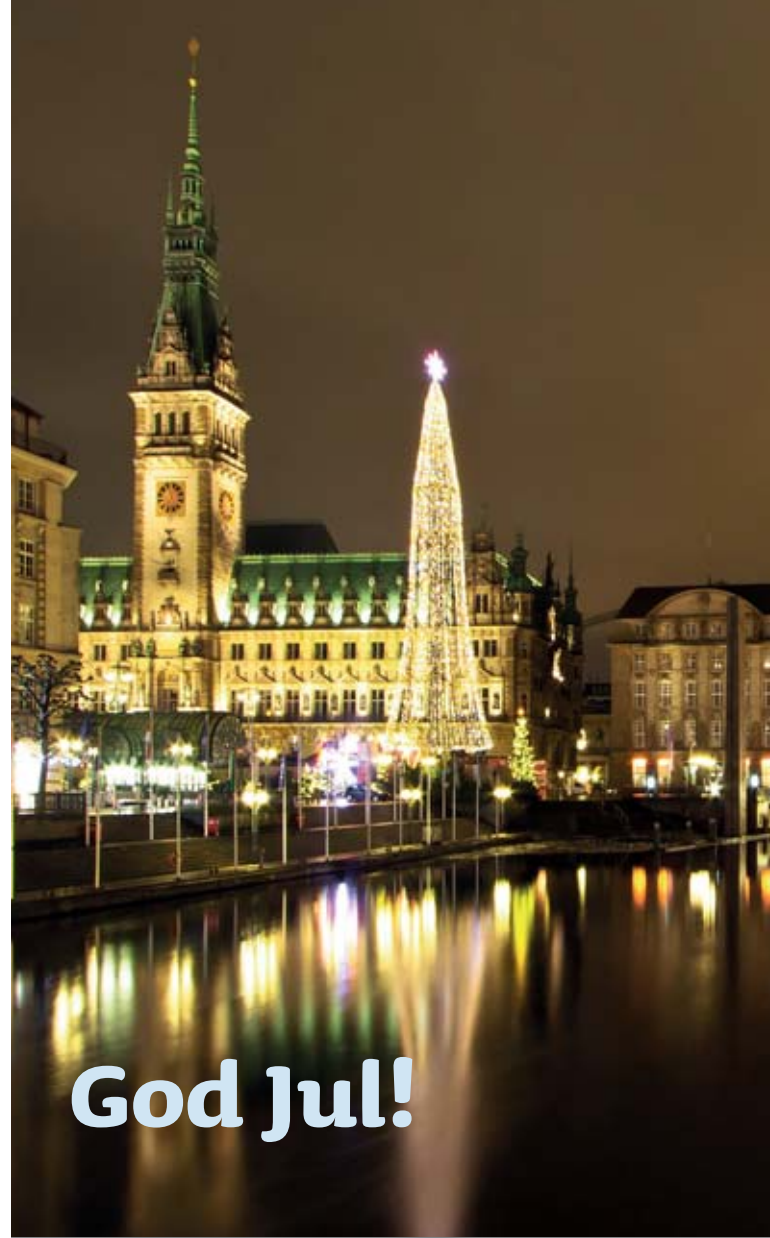


14



Verleihung des Kyoto-Preises an John Neumeier

Bei einer feierlichen Zeremonie im Kyoto International Conference Center in der alten japanischen Kaiserstadt Kyoto nahm **John Neumeier** am 10. November 2015 den mit 360.000 € dotierten Kyoto-Preis der Inamori-Stiftung entgegen. Die Auszeichnung gilt neben dem Nobelpreis als eine der weltweit wichtigsten Ehrungen in Kultur und Wissenschaft. Der Vorsitzende der von Kyocera-Gründer Dr. Kazuo Inamori ins Leben gerufenen Stiftung, Hiroo Imura, überreichte Hamburgs Ballettintendanten die Urkunde und die Preismedaille. „Mit Demut, einem tiefen Ehrgefühl und großer Freude nehme ich den Kyoto-Preis 2015 in der Kategorie ‚Kunst und Philosophie‘ an“, sagte John Neumeier in seiner Dankesrede, die er vor Prinzessin Takamado, einem Mitglied der Kaiserfamilie, und rund eintausend Gästen hielt. Eine besondere Ehrung wurde John Neumeier während der Verleihung zudem durch zwei Grußworte zuteil: Bundespräsident Joachim Gauck und der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika Barack Obama gratulierten ihm in eigens für ihn verfassten Reden, die sie von ihrem jeweiligen Regierungsvertreter verlesen ließen.



God Jul!

Bei einem heißen Glühwein wird oft über neue Wege und neue Perspektiven nachgedacht. Nutzen auch Sie diese Zeit und denken einmal über Ihre Private Banking Aktivitäten nach. Wir informieren Sie jederzeit gern und unverbindlich über den dänischen Weg im Private Banking: **Persönlich. Ehrlich. Nah.**

Wir wünschen Ihnen eine schöne Winterzeit, frohe Weihnachten und alles Gute für 2016.

Persönlich. Ehrlich. Nah.
jbpb.de

Jyske Bank · Ballindamm 13 · 20095 Hamburg
Tel.: 040 / 3095 10-28 · E-Mail: privatebanking@jyskebank.de

Jyske Bank Private Banking ist eine Geschäftseinheit der Jyske Bank A/S, Vestergade 8-16 DK-8600 Silkeborg, CVR-Nr. 17616617. Die Bank wird von der dänischen Finanzaufsicht beaufsichtigt.

 **JYSKE BANK**
PRIVATE BANKING

Kunsttrojaner

In der allgegenwärtigen Sprache der Datenverarbeitung sind Trojaner Computerprogramme, die als nützliche Anwendung getarnt an die Firewall unserer Computer klopfen, um, einmal eingelassen, ohne unser Wissen im Hintergrund ihrer ganz eigenen, schädlichen Bestimmung zu folgen. Die Bezeichnung selbst ist freilich irreführend: der Gegenstand, der die Bewohner der Stadt Troja verleitet, den Feind in die Mauern ihrer Festung zu lassen, war bekanntlich ein hölzernes Pferd, in dessen Hohlkörper sich schwer bewaffnete Elitesoldaten drängten. Das Trojanische Pferd war Waffe, der Trojaner beklagenswertes Opfer. Für ein Denken der List ist es allerdings folgerichtig, wenn die Rollen von Täter und Opfer auch in der Namensgebung vertauscht werden. Seit die Griechen gen Troja zogen, um asiatische Barbaren zu bestrafen, heißt Krieg deshalb meist Friedensmission. Auch in der Kunst, beim Kampf um die Soft-Power, ist der Trojaner weit verbreitet. Immer dann nämlich, wenn eine Wahrheit nicht offen ausgesprochen werden kann, sei es aus politischen Gründen (Diktaturen, Kirchen usw.), sei es aus wirtschaftlichen Gründen (in Postdemokratien, nein, nicht die Deutsche Post, ich meine unsere aktuelle Regierungsform), immer dann ist List gefordert. Ein großartiges Beispiel so eines Kunsttrojaners ist die Aktion der Künstlergruppe um die ägyptische Künstlerin Heba Amin, die angeheuert worden war, eine Filmkulisse für die amerikanische Fernsehserie „Homeland“ mit arabischen Graffiti zu versehen. Wer Arabisch lesen kann, konnte in der Serie plötzlich Botschaften lesen wie: "Homeland ist rassistisch" oder "Homeland ist ein Witz, aber wir können nicht darüber lachen". Für die meisten Zuschauer, wie für die Macher der Serie, bilden arabische Buchstaben an der Wand allerdings nichts weiter als eine folkloristische Ornamentik, die den weltweiten Kampf gegen den Terroristen beglaubigen. Wenn es also noch eines Beweises für die undifferenzierte Darstellung der arabischen Welt in dieser Serie bedurfte: Hier ist er! Ein weiteres großartiges Beispiel eines Kunsttrojaners lässt sich derzeit in der Hamburger Kunsthalle bewundern: Der Fotograf Jim Rakete hat dort in Zusammenarbeit mit der Olympia-Initiative

„Feuer und Flamme für Hamburg 2024“ verschiedene SportlerInnen in bzw. vor Hamburger Kunsteinrichtungen fotografiert: Eine Dressurreiterin auf einer Theaterbühne, eine Basketball-Spielerin im Deutschen Schauspielhaus, eine Fechterin im Thalia-Theater, zwei Beach-Volleyballerinnen in der Kunsthalle. Was dort unter dem Titel Kunst trifft Olympia präsentiert wird, ist von herrlicher Ironie. Rakete präsentiert die Sportler in einer verblüffend universellen Bildsprache, der Bildsprache zeitgenössischer Werbefotografie. Kunst bildet für dieses Product-Placement genau die ornamental/folkloristische Kulisse, auf die auch Homeland nicht verzichten kann, um seine (unkundigen) Zuschauer in ein fiktives Irgendwo-in-Arabien zu entführen. Sport, als Produkt, soll hier von der Aura lokalen wie geistigen Mehrwerts im Reich der Künste profitieren. Auf einer Werbetafel würden einem die Bilder gar nicht weiter auffallen. Erst durch ihre Präsentation in der Kunsthalle entfalten sie Wirkung. Falls jemand Fragen hat, welche Rolle der Kunst bei der Hamburger Olympiabewerbung zugedacht ist, hier ist die Antwort. Man muss sie freilich lesen können. Danke, Jim Rakete.



Christian Tschirner

Geboren 1969 in Lutherstadt-Wittenberg. Ausbildung zum Tierpfleger im Zoo Leipzig und Abitur an der Abendschule. Schauspielstudium an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ in Berlin. Zusammen mit den Regisseuren Tom Kühnel und Robert Schuster 1995 Gründung der Autorengruppe Soeren Voima. Von 1995 bis 1999 Schauspieler am Schauspiel Frankfurt, danach von 1999 bis 2002 als Regisseur und Schauspieler am Theater am Turm (TaT) Frankfurt. 2002-2009 Arbeit als freier Regisseur und Autor unter anderem in Frankfurt, Mannheim, Halle, Bochum, Wien, Stuttgart und Dortmund. 2009-2013 Dramaturg und Regisseur am Schauspiel Hannover. Seit 2013 Dramaturg am Schauspielhaus Hamburg.

IMPRESSUM

Herausgeber: Hamburgische Staatsoper GmbH, Große Theaterstr. 25, 20354 Hamburg | **Geschäftsführung:** Georges Delnon, Opernintendant / John Neumeier, Ballettintendant / Detlef Meierjohann, Geschäftsführender Direktor | **Konzeption und Redaktion:** Dramaturgie, Pressestelle, Marketing; Dr. Michael Bellgardt, Johannes Blum, Annedore Cordes, Matthias Forster, Dr. Jörn Rieckhoff, Daniela Rothensee, Janina Zell | **Autoren:** Daniela Becker, Annette Bopp, Christian Tschirner | **Mitarbeit:** Daniela Becker | **Opernrätzel:** Moritz Lieb | **Fotos:** Holger Badekow, Marco Borggreve, Brinkhoff/ Mögenburg, B&W Cropped, Benjamin Ealovega, Karl und Monika Forster, Kristin Hoebermann, Kazishikawa, Dance-Media/Lucas Chilczuk, Karima M., Jürgen Joost, Joseph Molina, Natalia Muzhetskaya, Jürgen Ohneiser, Monika Rittershaus, Denis Rouvve, Alexandr Trusch | **Titel:** Foto von Holger Badekow | **Gestaltung:** Annedore Cordes | **Anzeigenvertretung:** Antje Sievert Tel.: 040/450 698 03, antje.sievert@kultur-anzeigen.com | **Litho:** Repro Studio Kroke | **Druck:** Hartung Druck + Medien GmbH | **Tageskasse:** Große Theaterstraße 25, 20354 Hamburg, Montags bis Sonnabends: 10.00 bis 18.30 Uhr, Sonn- und Feiertags für den Vorverkauf geschlossen. Die Abendkasse öffnet 90 Minuten vor Beginn der Aufführung. Es werden ausschließlich Karten für die jeweilige Vorstellung verkauft. **Telefonischer Kartenvorverkauf:** Telefon 040/35 68 68, Montags bis Sonnabends: 10.00 bis 18.30 Uhr | **Abonnieren Sie unter:** Telefon 040/35 68 800

VORVERKAUF

Karten können Sie außer an der Tageskasse der Hamburgischen Staatsoper an den bekannten Vorverkaufsstellen in Hamburg sowie bei der Hamburg Tourismus GmbH (Hotline 040/300 51777; www.hamburg-tourismus.de) erwerben. **Schriftlicher Vorverkauf:** Schriftlich und telefonisch bestellte Karten senden wir Ihnen auf Wunsch gerne zu. Dabei erheben wir je Bestellung eine Bearbeitungs-

gebühr von € 5,-, die zusammen mit dem Kartenpreis in Rechnung gestellt wird. Der Versand erfolgt nach Eingang der Zahlung. Fax 040/35 68 610 **Postanschrift:** Hamburgische Staatsoper, Postfach, 20308 Hamburg; Gastronomie in der Oper, Tel.: 040/35019658, Fax: 35019659 www.godionline.com

Die Hamburgische Staatsoper ist online: www.staatsoper-hamburg.de www.philharmoniker-hamburg.de www.hamburgballett.de

Das nächste Journal erscheint Mitte Februar

21. APRIL BIS 22. MAI 2016



»FREIHEIT«

**PROGRAMM UND TICKETS AB SOFORT UNTER:
MUSIKFEST-HAMBURG.DE**

Ermöglicht durch


KLAUS-MICHAEL KÜHNE
STIFTUNG

Hamburgs feinste Seiten.



DIE ZEIT jetzt mit eigenem Hamburg-Teil: Erfahren Sie jede Woche das Wichtigste aus Politik, Wirtschaft, Wissen und Kultur – und jetzt auch, was unsere Stadt bewegt.

Wir laden Sie ein, DIE ZEIT 4 Wochen lang gratis zu genießen.



Gutschein
im Wert von
18 €

HAM-86L-HX8

Code einlösen unter: www.zeit.de/code



HAMBURG

DIE  ZEIT

WOCHENZEITUNG FÜR POLITIK WIRTSCHAFT WISSEN UND KULTUR